

Das *Speculum humanae salvationis*
der Badischen Landesbibliothek
im Eigentum des Badischen
Gemeinde-Versicherungs-Verbandes
Ehemals H 78 – jetzt K 3378

beschrieben von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen
mit Bildern von Beate Ehlig und Holger Kösel

Karlsruhe 2010

Inhalt

Der Spiegel der menschlichen Seligkeit	3
Die Handschrift in Karlsruhe	6
Die Geschichte der Karlsruher Handschrift	8
Die Überlieferung des <i>Speculum humanae salvationis</i>	11
Erläuterungen zu den Texten und Bildern	17
Literatur	94

Der Spiegel der menschlichen Seligkeit

Das *Speculum humanae salvationis* war über zwei Jahrhunderte hin ein weitverbreitetes religiöses Erbauungsbuch. Entstanden im Rahmen der Passions- und Marienfrömmigkeit des 14. Jahrhunderts, wurde es eines der bedeutendsten Werke der christlichen Geschichtsbetrachtung und wegen seines umfangreichen Bilderzyklus eines der erfolgreichsten Bücher im Spätmittelalter.

Der Text

Der Text besteht aus 42 Kapiteln mit jeweils hundert Reimzeilen. Er erzählt vom Wirken Gottes in der Geschichte, wie es sich in der biblischen Offenbarung entfaltet. Daher kommt auch der Name „Heilsspiegel“: Von der Verkündigung der Geburt Mariens, die die Voraussetzung schafft für das Erscheinen Gottes auf Erden, bis hin zum Jüngsten Gericht wird die christliche Heilsgeschichte für jedermann einsichtig und schlüssig dargestellt.

Am Anfang stehen zwei Kapitel, die begründen, warum die Erlösung durch Christus überhaupt notwendig wurde: Sie berichten vom Sturz Luzifers, vom Sündenfall, von der Vertreibung aus dem Paradies und von der Sintflut.

Die folgenden 40 Kapitel erzählen Begebenheiten aus dem Leben Jesu und Mariens. Auf diese heilsgeschichtlich bedeutsamen Ereignisse bezogen werden jeweils drei Szenen aus dem Alten Testament, gelegentlich auch der antiken Profangeschichte, die das christologische Geschehen deuten und vertiefen. In der Komplexität der insgesamt 168 Geschichten wird eine chronologische Gesamtschau des göttlichen Heilsplans vermittelt.

Der Text bezieht sich auf die dargestellten Geschehnisse, geht aber in seinen Lehraussagen und in seinem kontemplativen Gehalt weit über die bloße Erläuterung hinaus.

Zugehörig ist ein Gebetsanhang mit drei Kapiteln zu jeweils 208 Reimzeilen: ein Gebet zur Passion Christi nach den sieben Tagzeiten, die Anrufungen Mariens nach den sieben Schmerzen und die Anrufungen Mariens nach den sieben Freuden.

Die Bilder

Zu jedem Kapitel gehören vier Bilder – eines zum Neuen Testament und drei zu den alttestamentarischen bzw. profangeschichtlichen Ereignissen. Als integraler Bestandteil des Werkes erzählen sie die Heilsgeschichte auf eine schlichte, aber eindringliche Weise.

Der Bilderzyklus des *Speculum humanae salvationis* hatte großen Einfluss auf die bildende Kunst. Er wurde auch in die Glaskunst übernommen, in Tapiserie, Freskenmalerei, Altarmalerei und Plastik.

Die lateinische Fassung

Entstanden ist das Buch angeblich im Jahr 1324, vermutlich in Italien, zunächst in lateinischer Sprache. In zwei frühen Versionen des lateinischen Textes ist vermerkt:

„Hier beginnt die Vorrede der neuen Zusammenstellung, herausgegeben im Jahr 1324. Der Name unseres Autors wird aus Demut verschwiegen. Aber der Titel bzw. Name des Werkes lautet *Speculum humanae salvacionis*.“

Der Zweck des Buches wird in der lateinischen Version genannt, nämlich die „*eruditio indoctorum*“, d.h. die religiöse Unterweisung eines theologisch nicht vorgebildeten Laienpublikums. Der lateinische Heilsspiegel war in erster Linie ein Hilfsmittel für Prediger.

Die deutsche Fassung

Bald nach seiner Entstehung wurde das Buch ins Deutsche übersetzt. Es sind verschiedene Fassungen in Versform und in Prosa überliefert.

Der *Spiegel der menschlichen Seligkeit*, der in der Karlsruher Handschrift erhalten ist, ist die älteste volkssprachliche Übersetzung, entstanden in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Nach der Überlieferung war er die erfolgreichste deutsche Version: 26 Handschriften und Handschriftenfragmente sind erhalten, vor allem aus dem mittel- und niederdeutschen Raum.

Die Übersetzung hält sich streng an das Formschema der hundert Verse, stößt allerdings angesichts der Informationsdichte der lateinischen Sprache häufig an die Grenzen und benötigt mehr Verse als ihre Vorlage, um einen Sachverhalt auszudrücken. So erzwingt die formal getreue Übertragung zugleich inhaltliche Kürzungen. Die inhaltliche Entsprechung bleibt aber ganz überwiegend gewahrt.

Die volkssprachliche Übersetzung suchte ihre Adressaten nicht allein im klerikalen Bereich. Sie bezeichnet sich selbst als ein „Lehrbuch“ und diente der Katechese eines lateinunkundigen Publikums, beispielsweise auch in Frauenklöstern.

Typologie

Die Praxis, verschiedene in der Vergangenheit der Geschichte Israels liegende historische Begebenheiten auf die christliche Heilsgeschichte zu beziehen, nennt man Typologie.

Ein Ereignis aus dem Neuen Testament (Antityp) gibt das Thema vor. Ihm sind im Heilsspiegel drei Episoden des Alten Testaments (Typen, d.h. Vorbilder) zugeordnet, gelegentlich auch Szenen außerbiblischer Herkunft, meist bekannte Beispiele aus der antiken Profangeschichte und der christlichen Legendenbildung. So kommen beispielsweise die assyrische Königin Semiramis, der legendäre Athenerkönig Kodros, der Mederkönig Astyages und der Perserkönig Kyros II. vor. Diese Begebenheiten werden als „Präfiguration“, also als Vorbereitung, Ankündigung und Vorausdeutung auf das spätere christologische Heilsgeschehen interpretiert.

In der Erlösungstat Christi offenbart die alttestamentarische Vorgeschichte ihren wahren Sinn. Und gleichzeitig wird sie aufgewertet als Teil des göttlichen Heilsplans und gesteigert in ihrer unverzichtbaren Bedeutung für die Gegenwart.

Manche dieser Beziehungen gehen auf Jesu eigene Worte zurück. Bei der Ankündigung seines Todes und der Wiederauferstehung am dritten Tag bezieht er sich selbst auf den Propheten Jona, der von einem Fisch verschlungen wird und am dritten Tag wieder ans Licht kommt (Mt. 12, 40).

Manche dieser Analogien sind historisch völlig korrekt, wie die Beziehung des Abendmahls auf das jüdische Passah-Mahl, denn Jesus feierte am Abend vor seiner Gefangennahme ja genau dieses Passah-Mahl mit seinen Jüngern.

Manches aber scheint auch sehr weit hergeholt und gewaltsam konstruiert. Im Mittelalter aber waren diese Deutungsbeziehungen allgemein bekannt. Der Heilsspiegel erklärt den verborgenen Zusammenhang zwischen Typus und Antitypus in einem ausführlichen Verskommentar und verdeutlicht dem Leser durch Vervielfachung die Bedeutung des jeweiligen Erlösungsthemas.

Die Handschrift in Karlsruhe

Das Karlsruher *Speculum humanae salvationis* ist eine der schönsten und zugleich ältesten Handschriften des deutschsprachigen Heilsspiegels. Es entstand bereits Mitte des 14. Jahrhunderts. Sprachliche Eigenheiten weisen auf eine Entstehung im ostmitteldeutschen, vermutlich schlesischen Raum.

Material

Die Handschrift ist auf Pergament geschrieben, das zuweilen Fehlstellen am Seitenrand und Löcher mitten im Blatt aufweist. Letztere sind gelegentlich mit Faden vernäht, um ein Einreißen zu verhindern.

Layout

Die Handschrift umfasst 160 gezählte Seiten. Am Anfang und am Schluss fehlen mehrere Seiten; auch in der Mitte fehlen drei Doppelblätter.

Jedes Kapitel besteht aus zwei gegenüberliegenden Textseiten mit je 50 Versen und zwei gegenüberliegenden Bildseiten. Diese Einrichtung erscheint nicht sehr praktisch, denn man kann nur entweder den Text lesen oder die Bilder betrachten. Andere Handschriften arrangieren Text und Bilder vierspaltig auf einander gegenüberliegenden Seiten – oben die Bilder, unten der Text – so dass beides zugleich nutzbar ist. Andererseits lassen sich so absichtsvolle Querbezüge zwischen allen vier Bildern schaffen.

Schrift

Der Text ist in einer sorgfältigen Textura von einem einzigen Schreiber ausgeführt. Die Textura ist die liturgische Buchschrift der Gotik. Sie wird wegen ihres gedrängten Schriftbildes bisweilen auch als Gitterschrift bezeichnet. Auffällig ist die starke Brechung aller Rundungen; kennzeichnend sind die gespaltenen Oberlängen, die doppelstöckige Form des a und die Verwendung von zwei r- und s-Formen.

Als kalligraphische Schrift war die Textura sehr zeitaufwändig zu schreiben; ihre Verwendung legt nahe, dass es den Auftraggebern durchaus darauf ankam, ein besonders hochwertiges Buch zu erhalten.

Die Schrift steht einspaltig genau in den vorher gezogenen Linien. Die Anfangsinitialen jedes Kapitels sind abwechselnd rot und blau. Ebenso beginnt jeder zweite Vers abwechselnd mit einem roten und blauen Paragraphenzeichen.

Bilder

150 Miniaturen von der Hand eines einzigen Künstlers enthält die Handschrift. Sie bezaubern vielfach in ihrer Einfachheit und Ausdrucksfreude.

Bis zum 36. Kapitel sind die qualitätvollen, lavierten Federzeichnungen mit transparenten Farben in Rot, Zinnober, Grün, Violett und Blau ausgemalt. Auf den hinteren Seiten verändert sich die Art der Kolorierung; hier sind dichte, deckendere Farben verwendet, die zum Teil schlecht erhalten sind.

Die Plastizität der Körper und Gewänder ist durch Aufhellung mit Deckweiß erhöht.

Die Bilder vermitteln nicht nur ein eindrucksvolles Zeugnis mittelalterlicher Frömmigkeit. Die dargestellten Alltagsgegenstände, Gebäude und Gewänder geben zugleich einen reizvollen Einblick in die Kulturgeschichte des 14. Jahrhunderts. Die Helden des Alten Testaments treten in mittelalterlichen Rüstungen auf, und die gängige Fesselungsmethode der Zeit veranschaulicht das Sitzen im Block.

Verschiedene Kopfbedeckungen illustrieren die Tracht des 14. Jahrhunderts – so die Gugel, eine kapuzenartige Kopfbedeckung für Männer, die auch die Schultern bedeckte, das traditionelle Gebende als weiblicher Kopfputz aus einem Band, das seitlich über die Ohren und unter dem Kinn durchgeschlungen wurde, und einem darüberliegenden Stirnband oder die modische Hörnerhaube, bei der der Stoff eines Schleiers mit Versteifungen beidseits des Kopfes weggespreizt wurde.

Manches in der Bebilderung ist auch amüsan, so die Darstellung von Tieren wie des Elefanten oder des Vogels Strauß, von denen der Miniator keine lebensnahe Vorstellung besaß.

Im Vergleich zu anderen Heilsspiegeln ist die Karlsruher Handschrift vergleichsweise blutleer – die blutrünstigen Geschichten des Alten Testaments werden dargestellt, aber es fließt kein Blut. Die gleichförmigen Gesichter lassen auch in drastischen Darstellungen keine Gemütsbewegung erkennen, weder Schmerz noch Aggressivität.

Die Geschichte der Karlsruher Handschrift

Im Februar 2010 hat der Badische Gemeindeversicherungsverband die aus dem Eigentum des Hauses Baden stammende Karlsruher Bilderhandschrift des deutschsprachigen *Speculum humanae salvationis* erworben.

Die Handschrift wird in der Badischen Landesbibliothek, wo sie sich bereits seit 1919 befindet, aufbewahrt und ist dort der Öffentlichkeit zugänglich.

Der Erstbesitzer

Die Miniatur auf Seite 136 oben weist auf die Entstehung der Handschrift und ihren Erstbesitzer hin.



In der Mitte des Bildes ist Christus zu sehen, der dem himmlischen Vater seine Wundmale zeigt und Fürbitte für seine Peiniger hält. Links sitzt Gottvater auf einem Thron, mit der Weltkugel auf dem Schoß. Er hebt die Linke wie zum Zeichen der Gewährung der Bitte. Rechts sieht man ein weltliches Paar mit Betergestus, vermutlich die Auftraggeber der Handschrift. Die Beschriftung lautet: „Lambrecht von Dassezke und seine Frau Jutte“.

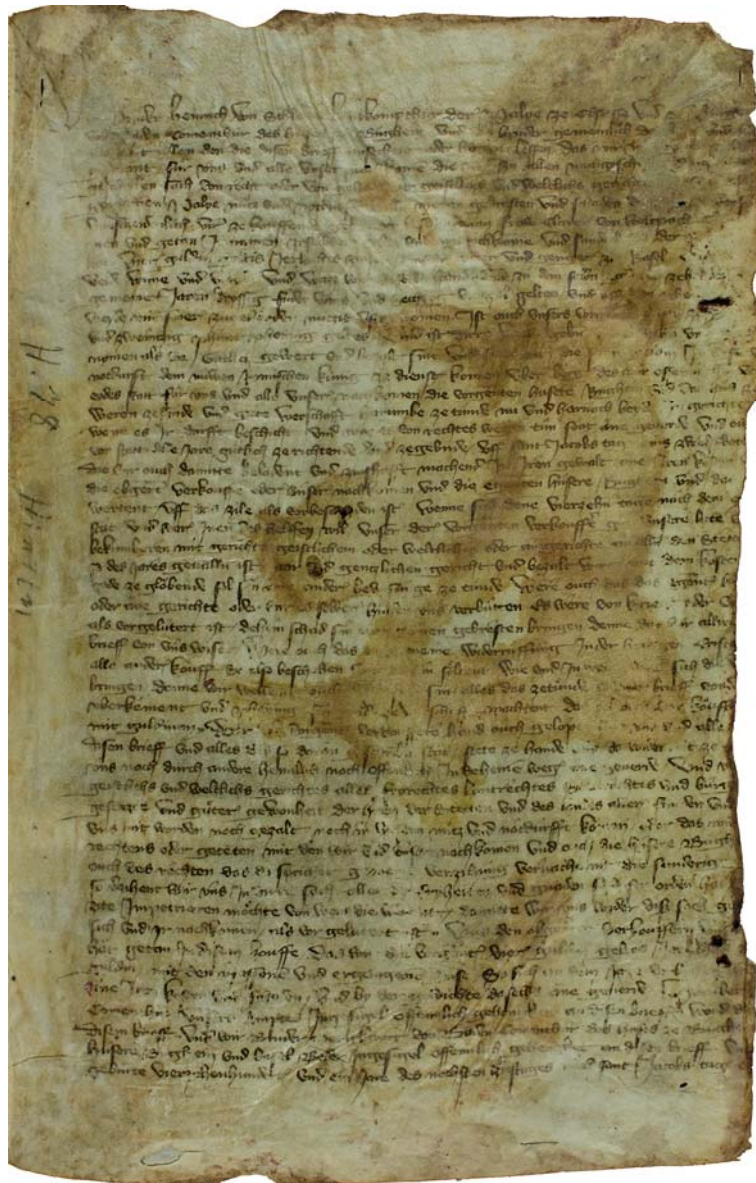
Hinter diesen Personen wird ein böhmisch-mährisches Adelsgeschlecht vermutet. Dazu passt, dass die Miniaturen enge Verwandtschaft zum sogenannten

Hedwigs-Codex in der Kölner Sammlung Ludwig aufweisen. Diese Handschrift ist 1353 im schlesischen Brieg entstanden.

Der Einband

Schon 1887 wurde der Einband als „vielfach abgegriffen, zerrissen und wurmstichig“ bezeichnet. 1974 wurde die Handschrift neu gebunden.

Dabei wurde aus dem ursprünglichen roten Kalblederband eine Urkunde herausgelöst, die auf das Jahr 1401 datiert ist. Beurkundet wird ein Immobilienverkauf, an dem der Landkomtur der Ballei Elsass-Burgund, der Komtur der Deutschordenskommande Beuggen (heute Stadtteil des badischen Rheinfeldens) und die Nonne Clara von Walpach aus Basel-Klingenthal beteiligt sind.



Aus der Verwendung dieser Urkunde als Einbandmaterial folgt, dass die Handschrift nach 1401 vermutlich am Oberrhein neu gebunden wurde und also zu diesem Zeitpunkt bereits hier in der Region war.

18. Jahrhundert

Jeremias Jacob Oberlin beschrieb 1781 eine Handschrift, die nach den Details wahrscheinlich mit der Karlsruher Handschrift identisch ist. Sie befand sich im Besitz des Abtes des Klosters St. Märgen im Schwarzwald. Das dortige Augustiner-Chorherrenstift, das schon im Mittelalter bestanden hatte, wurde 1716 wiederbelebt und 1806 in der Säkularisation aufgehoben.

Die Badische Landesbibliothek erhielt damals die Handschriften aus St. Märgen. Das *Speculum humanae salvationis* aber war nicht dabei.

19. Jahrhundert

Vor 1827 gelangte die Handschrift in das Großherzoglich Badische Kupferstichkabinett. Der Besitzstempel dieser Institution ist an mehreren Stellen im Buch angebracht, aufbewahrt wurde es dort in „Kasten CLXII“, so ist es auf dem Vorderspiegel des Einbandes angegeben.

1887 teilte der Handschriftenforscher Paul Poppe mit, dass sich der Codex „zu Karlsruhe im Privatbesitz des Großherzogs von Baden befindet“.

20. Jahrhundert

Nach der Abdankung des letzten Großherzogs Friedrichs II. von Baden 1918 blieb der in einer staatlichen Einrichtung aufbewahrte Heilsspiegel Eigentum des Hauses Baden. Im Zuge einer Bestandsbereinigung wurde er 1919 vom Kupferstichkabinett an die Badische Landesbibliothek abgegeben. Dort wurde er unter der Signatur „H 78“ den sogenannten „Hinterlegungen“ zugeordnet.

21. Jahrhundert

Im Rahmen der umfassenden Einigung mit dem Haus Baden über den badischen Kunstbesitz wurden die „Hinterlegungen“ 2009 in das Eigentum des Landes Baden-Württemberg überführt. Das *Speculum humanae salvationis* befindet sich als Dauerleihgabe des Badischen Gemeindeversicherungsverbandes in der Badischen Landesbibliothek. Um den neuen Rechtsstand nachzuvollziehen, hat es einen neuen Standort unter den „Karlsruher Handschriften“ bekommen und trägt nun die Signatur „K 3378“.

Die Überlieferung des *Speculum humanae salvationis*

So wie das „Original“ der lateinischen Fassung des *Speculum humanae salvationis* nicht erhalten ist, so lässt sich auch kein „Original“ in deutscher Sprache ermitteln. Die verschiedenen Fassungen und Bearbeitungen des Textes sind jede für sich wiederum der Sprache ihrer Region und dem Gebrauchszusammenhang ihrer Leser angepasst, so dass jede Handschrift für sich einzigartig ist.

Insgesamt sind mehr als 400 Handschriften des Heilsspiegels bekannt, davon etwa 300 Handschriften in lateinischer Sprache und mehr als 50 Handschriften der verschiedenen deutschsprachigen Versionen. Auch zweisprachige lateinisch-deutsche Fassungen sind überliefert, dazu französische, englische, niederländische und tschechische Ausgaben.

Dass vermutlich noch viel mehr Handschriften erhalten sind, legt die Tatsache nahe, dass sich allein in der Badischen Landesbibliothek drei weitere Ausgaben befinden, die in der Forschung bisher gar nicht berücksichtigt wurden.

BLB Karlsruhe, Aug. Pap. 40 (1397)

Ein Sammelband exegetischer Schriften aus dem Benediktinerkloster auf der Reichenau enthält eine lateinische Fassung des Heilsspiegels, die im Jahr 1397 niedergeschrieben wurde. Miniaturen sind nicht enthalten; offenbar diente die Handschrift vornehmlich für die Vorbereitung von Predigten und bedurfte deshalb nicht der Bebilderung.

Quoniam modum vite reparavit sine redemptio
 sine desiderio homo de terra maris amicitiam
 inquam. Et cum ventura esset christi incarnatio. necesse
 erat ut pareret sine matris quibus. Et factum est
 lucidum intelligit. Una parabola sic situm audiat.
 Homo quidam ab iherosolymis in deserto dicebat. et in
 deserto veniens multos maledicebat. qui cum spolia
 venientium vulneraverunt. et omnia reliqua habere
 aut venientes aut pedes et leuita ipse pater
 pater. qui vulnera sua nequibant. tunc
 sanabantur quidam illi appropinquabat. et sua
 motu vulnera eius sanabat. Et nisi sanantur
 iste advenisset. iniqua vulnera vulneratus
 iste sanatus fuisset. In hac parabola genus humanum
 sine homo designat. qui de paradiso voluptatis
 in hoc deserto eiecit. Cui spoliatus est bonis
 et gratiis sibi datis. vulneratus vulne peccati
 mortalitatis. Cui multo tempore quasi semivivus iace-
 bat. quia in terra mortuus erat. et corpore vivebat.
 Cui nec sacerdotes nec leuitae sanare poterunt.
 quia nec confessio nec poenitentia hominum ad patriam
 reducere potest. Tandem sanantur quidam appi-
 quabat. et sanantur vulnera misericorditer sana-
 bat. Sanantur autem iniqua. per que iherosolymus
 christus auctor noster designat. Et nisi auctor
 iste in hunc modum venisset. iniqua homo in vita
 eterna interisset. Tandem et benedictionem domini
 illum christum. qui venit in hunc mundum sanare
 seminum istum. Et autem filius dei in hunc mundum
 misit. de qua nascebat. promittere
 disponebat. Misit ergo angelum qui coram =

BLB Karlsruhe, K 385 (15. Jh.), Bl. 50r

Auch ein Karlsruher Sammelband mit christlichen Traktaten in lateinischer Sprache enthält eine ungebildete Fassung des *Speculum humanae salvationis*. Der Text ist einspaltig und fortlaufend in der spätmittelalterlichen Gebrauchsschrift Bastarda geschrieben. Die Kapitelanfänge sind mit einer roten Initiale abgesetzt, die Versanfänge durch rote Markierungen kenntlich gemacht. Auch dem Schreiber dieser Handschrift kam es nur auf die Bereitstellung des Textes für Predigtzwecke an.

Die Überlieferung im Frühdruck

Das *Speculum humanae salvationis* wurde bis in die Frühzeit des Buchdrucks überliefert. Ab 1466/67 gab es mehrere gedruckte Ausgaben mit beweglichen Lettern, vorzugsweise in den Volkssprachen.



BLB Karlsruhe, Dr. Licht. 4 (1476), Bl. 4r oder Bl. 116r

Einer dieser Frühdrucke stammt aus dem Zisterzienserinnenkloster in Lichten-
thal bei Baden-Baden. Bernhard Richel in Basel hat 1476 die deutsche Prosafas-
sung „Spiegel menschlicher behaltnus“ gedruckt und mit zahlreichen kolorier-

ten Holzschnitten ausgestattet. Das Buch stellt den Heilsspiegel mit einer Vielzahl weiterer Texte zusammen, mit den Evangelien und Episteln, mit Bibelkommentaren und Legendentexten. Dadurch schwillt der Umfang des Heilsspiegels auf ein Mehrfaches an.

Die Überlieferung des Textes endet erst mit der Reformation. Martin Luther räumte auf mit den Auswüchsen der Typologie, die die breite Überlieferung der Profangeschichte und weltlichen Literatur, inklusive der mittelalterlichen Heldenepik, in das Gedankengebäude einbezog.

Erläuterungen zu den Texten und Bildern

Anfang: fehlt

Kapitel 2

Das Leben der Menschen nach dem Sündenfall

S. 1 oben

Adam und Eva bei der irdischen Arbeit

(1. Mose 3, 16-23)

Adam hackt im Schweiß seines Angesichts die Erde seines Ackers, und Eva spinnt; zu ihren Füßen Kain, der Erstgeborene. In anderen Darstellungen derselben Szene sind beide Kinder, Kain und Abel, abgebildet.

S. 1 unten

Die Sintflut

(1. Mose 8)

Noah öffnet das Fenster der Arche. Er hat einen Raben ausfliegen lassen, der sich auf einem Kadaver niedergelassen hat, und eine Taube, die ihm einen Ölzweig zurückbringt. Im zurückweichenden Wasser sind noch einige Fische zu erkennen. Das wiederauftauchende Land ist bereits begrünt.

Noahs Arche zeigt zeittypische Merkmale des mittelalterlichen Schiffbaus: Bug und Heck laufen gleichermaßen spitz zu, Vorder- und Achtersteven sind stark hochgeschwungen. Das Schiff hat einen flachen Kiel, und die Planken sind in der sogenannten Klinkerbeplankung überlappend aufeinander vernietet.

Verkündigung der Geburt Mariens

S. 4 oben

Verkündigung der Geburt Mariens

Mit der Verkündigung der Geburt Mariens beginnt die christliche Heilsgeschichte. Dieses Ereignis schafft die Voraussetzung für die Menschwerdung Christi und macht die Erlösung der Menschheit allererst möglich.

Zu sehen ist der Erzengel Gabriel, der Joachim die Geburt Mariens verkündet. Die Ehe von Joachim und Anna war bis dahin kinderlos geblieben.

Quelle: Legenda aurea

S. 4 unten

Traum des Mederkönigs Astyages

Astyages träumt, dass aus dem Schoß seiner Tochter Mandane, die er mit dem persischen Vasallenfürsten Kambyses I. verheiratet hat, ein Weinstock wächst, der sogleich Früchte trägt und ganz Asien überschattet. Mandane gebiert den späteren Perserkönig Kyros den Großen, der durch seine Expansionspolitik die Grenzen des persischen Reiches bis nach Indien und Kleinasien ausweitet.

Wie Mandane den Weltenherrscher Kyros gebiert, so wird später Maria den Weltenerlöser Christus gebären.

Quelle: Historia scholastica

S. 5 oben

Der verschlossene Garten und der versiegelte Brunnen

(Hohes Lied, 4,12)

Im Hohen Lied heißt es: „Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell.“ In der Mariensymbolik wird diese Textpassage mit der Jungfrau Maria gleich gesetzt.

Zu sehen ist ein eingefriedeter Garten mit zinnenbewehrter Mauer, dessen Zugang durch einen verschlossenen Turm versperrt wird. Darin befindet sich ein Ziehbrunnen, dessen Deckel ebenfalls mit Beschlägen verriegelt ist.

Wie der verschlossene Garten und der versiegelte Quell, so ist auch Maria durch die „Heiligung in utero“ ihrer Mutter Anna vor jeder Befleckung geschützt.

S. 5 unten

Der Prophet Bileam

(4. Mose 22-24)

Der Moabiterkönig Balak sendet den Propheten Bileam aus, das Volk Israel zu verfluchen. Ein Engel tritt Bileam, der auf einer Eselin reitet, unsichtbar entgegen. Die Eselin weicht dem Engel aus und wird deshalb von Bileam geschlagen. Gott verleiht ihr daraufhin eine Stimme, und Bileam gelangt zur Einsicht und kehrt wieder um. Der Fluch kehrt sich in Segen. Bileam spricht auch die Prophezeiung „Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Szepter aus Israel aufkommen“, die im Christentum auf Christus bezogen wird. Der prophezeite Stern ist am Himmel bereits zu sehen.

Mit der Verwandlung des Fluches gegen Israel in Segen ist das Wirken des Heiligen Geistes in Maria vorgebildet.

Geburt Mariens

S. 8 oben

Geburt Mariens

Die heilige Anna im Wochenbett hält das Wickelkind Maria im Arm, das in Kenntnis seiner heilsgeschichtlichen Aufgabe bereits gekrönt dargestellt ist. Der Vater Joachim erhitzt Wasser in einem Kessel. Am Himmel die Rechte Gottes als Segenshand.

Quelle: Legenda aurea

S. 8 unten

Wurzel Jesse

(Jes. 11, 1)

Jesse, der Vater des Königs David, ruht auf einer Erderhöhung wie auf einem Kissen. Aus seinem Oberkörper entspringt das Reis, aus dem Christus hervorgehen wird. Dargestellt ist es als Weinstock wie in der Abbildung auf S. 4 unten. An höchster Stelle thront Maria mit dem Kind.

Die Wurzel Jesse deutet voraus auf Maria, die Christus hervorbringen wird.

S. 9 oben

Das verschlossene Tor des Tempels

(Hes. 44, 1-3)

Das Osttor des Tempels in Jerusalem ist verschlossen, denn es ist das Tor, durch das Gott der Herr in den Tempel eingezogen ist.

Das Tor des Tempels deutet auf Mariens jungfräuliche Mutterschaft.

S. 9 unten

Der Tempel Salomos

(1. Kön. 6)

Die drei Stockwerke des Tempels bedeuten die wichtigsten heilsgeschichtlichen Funktionen Mariens: ihre Jungfräulichkeit, das geistige Martyrium und ihre Lehrautorität.

Darbringung Mariens im Tempel

S. 12 oben

Darbringung Mariens im Tempel

Als Dreijährige wird Maria von ihren Eltern in den Tempel gebracht und dem Priester übergeben, um Gott zu dienen und die Heilige Schrift zu lernen. Der Priester ist in der Abbildung Abjathar benannt und – wie in anderen Handschriften des Heilsspiegels auch – mit einer Bischofsmitra ausgestattet.

Wahrscheinlich in Fehlinterpretation der Bildvorlage hat der Zeichner anstelle von Joachim und Anna als Eltern Mariens zwei Frauen dargestellt. Eine hält eine Kerze. Maria selbst ist als kleine Figur auf den Altar gestellt.

Quelle: Legenda aurea

S. 12 unten

Der goldene Tisch der Sonne in Zabulon

Fischer ziehen einen goldenen Tisch aus dem Meer und opfern ihn im Tempel des Sonnengottes. Das reine Gold des Tisches und der Sonne werden mit Maria verglichen. In unserer Darstellung ist die Vorlage nicht recht verstanden: die Finder des Goldenen Tisches verwenden statt des Netzes ein hölzernes Tragegestell.

Der goldene Tisch versinnbildlicht die Rolle Mariens als Altar für die himmlische Speise.

Quelle: Historia scholastica

S. 13 oben

Jephtha opfert dem Herrn seine Tochter

(Richter 11, 30-40)

Der israelitische Heerführer Jephtha hat vor dem Kampf gegen die Ammoniter das Gelübde abgelegt, im Fall seines Sieges das erste, was ihm bei der Rückkehr aus der Haustür entgegenkomme, Gott als Brandopfer darzubringen. Sicher hat er dabei an ein Tieropfer gedacht. Doch als er siegreich zurückkehrt, ist es seine

einzigste Tochter, die ihm entgegengeht und ihn mit Musik und Tanz begrüßt.
Sie erfüllt nach einer Frist von zwei Monaten das Gelübde ihres Vaters.

Worin genau die Erfüllung besteht, bleibt im Bibeltext offen. Unsere Abbildung jedoch zeigt das Brandopfer von Jephthas Tochter auf dem Altar. Der Vater hält sie an den Haaren und enthauptet sie mit dem Schwert.

Die Opferung von Jephthas Tochter deutet auf die Opferung Mariens an den Herrn bei Darbringung im Tempel voraus.

S. 13 unten

Königin Semiramis im hängenden Garten

Die Königin Semiramis schaut aus dem erhöhten Garten sinnend nach ihrer fernen Heimat. Ebenso schaut Maria aus dem Tempel nach ihrer Heimat, dem Reich Gottes.

Semiramis ist Muster für das kontemplative Leben, das Maria im Tempel führt.

Quelle: Historia scholastica

Vermählung Mariens

S. 16 oben

Vermählung Mariens mit Joseph

Der Hohepriester greift Joseph und Maria an den Handgelenken, um ihre Hände ineinander zu legen. Im Gegensatz zur Abbildung auf S. 12 ist der Priester nicht mit einer Bischofsmitra dargestellt.

Quelle: Historia scholastica

S. 16 unten

Vermählung Saras mit Tobias

(Tob. 3, 7-16)

In vergleichbar dargestellter Weise vermählt Raguël seine Tochter Sara mit Tobias. Ein Dämon hat Sara nacheinander sieben Ehemänner in der Hochzeitsnacht getötet, so dass sie immer jungfräulich geblieben ist. Tobias heiratet sie, nachdem ihm der Erzengel Rafael einen Zauber gegen den Dämon verraten hat.

Sara in ihrer gesamten Lebensgeschichte weist voraus auf die Jungfräulichkeit Mariens.

S. 17 oben

Der Turm Baris

Der Turm Baris, der von nur zwei Wächtern gegen jede Übermacht verteidigt werden kann, erklärt die Unbesiegbarkeit Mariens, die in Gott einen himmlischen und in Josef einen irdischen Wächter hat.

Quelle: Historia scholastica

S. 17 unten

Der Turm Davids

(Hohes Lied 4, 4)

Der Turm Davids ist Ankündigung für den Sieg Mariens über alle Sünden und Versuchungen mit Hilfe ihrer Tugenden, die in den tausend Schilden symbolisiert sind.

Empfängnis Jesu

S. 20 oben

Empfängnis Jesu

(Mt. 1, 18-25; Lk. 1, 26-38)

Der Erzengel Gabriel verkündet Maria die Empfängnis Jesu. Die Darstellung entspricht der Verkündigung an Joachim auf Seite 4. Zwischen Engel und Maria ist eine Lilie zu sehen, das Symbol der Reinheit und der unbefleckten Empfängnis.

S. 20 unten

Der brennende Dornbusch

(2. Mose 3)

Gott offenbart sich Mose im brennenden Dornbusch und beauftragt ihn, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen. Dabei fordert Gott Mose auf, die Schuhe auszuziehen, denn er stehe auf heiligem Land: das Spruchband im Bild weist darauf hin, und die Stiefel Moses stehen neben diesem.

So wie der Busch brannte, aber nicht verbrannte, empfing Maria den Sohn und blieb doch unversehrt. So wie Gott den Dornbusch in Besitz nahm, nahm er auch von Mariens Körper Besitz. Und so wie Gott die Erscheinung im Dornbusch nutzte, um das Volk Israel aus Ägypten zu befreien, so nutzte er seine Verkörperung in Maria, um die Menschheit zu erlösen.

S. 21 oben

Das Vlies Gideons

(Richter 6, 33-40)

Gott fordert Gideon auf, die Israeliten vom Joch der Midianiter zu befreien. Gideon bittet um ein Zeichen der Bestätigung dieses Auftrags. Er legt abgeschorene Wolle auf die Tenne, die am anderen Morgen von Tau durchnässt ist, obwohl Gott den Boden rundum völlig trocken gelassen hat. Daraufhin zieht Gideon mit dem Kriegsvolk gegen die Midianiter.

In manchen Darstellungen ist das Vlies als Tierfell dargestellt, in unserer Handschrift ist es nur ein einfacher Wollflusen.

Das Ereignis deutet auf die unbefleckte Empfängnis Mariens voraus.

Gideon ist als Krieger erkennbar durch seine Ausstattung mit Arm- und Beinschienen und seine Bewaffnung mit Lanze und Schwert. Er trägt die sogenannte Beckenhaube, einen spitz ausgetriebenen Helm, an dem ein Ringelpanzergeflecht als Nackenschutz befestigt ist. Wüsste man nichts über die Miniatur, so könnte man sie aufgrund dieses Helmtypus gleichwohl datieren, denn die Beckenhaube entstand im 14. Jahrhundert und war bis ins 15. Jahrhundert gebräuchlich.

S. 21 unten

Eliezer trifft Rebekka am Brunnen

(1. Mose 24)

Abraham sendet den Knecht Eliezer in sein Heimatland, um dort für seinen Sohn Isaak eine Frau zu suchen, weil er ihn nicht mit einer Kanaaniterin verheiraten will. Am Brunnen vor der Stadt trifft Eliezer Rebekka, die ihm, aber auch seinen Kamelen zu trinken gibt. Damit ist die richtige Frau für Isaak gefunden, und Rebekka folgt dem Knecht nach Kanaan.

In den meisten Darstellungen wird gezeigt, wie Rebekka dem Eliezer ein Trinkgefäß reicht. Dass sie hier die Kamele trinkt und Eliezer sich am Brunnen selbst bedient, ist eher ungewöhnlich.

So wie Abraham Eliezer ausschickt, um für seinen Sohn die richtige Frau zu suchen, so schickt Gott den Engel Gabriel aus, um für seinen Sohn die richtige Mutter zu finden.

Geburt Jesu

S. 24 oben

Jesu Geburt

(Lk. 2)

Maria im Wochenbett hält das Wickelkind Jesus im Arm und gibt ihm die Brust. Joseph lehnt erschöpft an der Krippe, aus der Ochs und Esel das Heu rupfen. Ein Engel mit Schriftband weist auf das Ereignis hin, doch ist das Band unbeschriftet.

S. 24 unten

Der Traum des Mundschenken des Pharao

(1. Mose 40)

Der Mundschenk des ägyptischen Pharaos hat im Gefängnis einen Traum: Ihm erscheint ein Weinstock mit drei Reben, der wächst, blüht und reift. Er selbst hält den Becher des Pharaos in der Hand, zerdrückt die Beeren in den Becher und reicht ihn dem Pharao. Josef deutet die Reben als drei Tage, nach deren Ablauf der Mundschenk wieder in sein Amt eingesetzt werde.

Der Traum des Mundschenken kündigt Christi Geburt an, denn Christus ist der Weinstock, der die Befreiung der Menschheit erwirkt.

In der Abbildung hindert ein sogenannter Stock als Fußfessel den Mundschenken an der Flucht. Er besteht aus zwei übereinander gelegten und aufeinander befestigten Holzblöcken mit kreisförmigen Aussparungen für die Fußgelenke. Der gefesselten Person war damit die Bewegungsfreiheit entzogen. Der Stock war im Mittelalter zur Fesselung von Gefangenen weit verbreitet.

S. 25 oben

Der blühende Stab Aarons

(4. Mose 17)

Gott befiehlt Mose, für jeden der zwölf Stämme Israel einen Stab zu nehmen. Welchen Stamm er zur Priesterschaft erwählen werde, dessen Stab werde grünen. Am nächsten Tag stellt Mose fest, dass der Stab Aarons aus dem Stamm

Levi über Nacht Zweige gebildet hat und Mandeln trägt. Letztere sind auf dieser Abbildung nicht ausgeführt.

Das durch das Stabwunder bezugte Priestertum Aarons deutet auf das Priestertum Christi voraus.

S. 25 unten

Weissagung der Sibylle

Rom, zur Zeit von Jesu Geburt: Sibylle zeigt dem Kaiser Augustus das Himmelsbild von Maria mit dem Jesuskind und fordert ihn auf, das Kind anzubeten. Die Darstellung verdeutlicht, dass Christus nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden seine Ankunft verkündigt, denn er ist Erlöser der ganzen Menschheit. Neben dem Brustbild der Gottesmutter schwebt die Sonne mit menschlichem Antlitz am Himmel.

Quelle: Legenda aurea

Anbetung der Könige

S. 28 oben

Die heiligen drei Könige in Bethlehem

(Mt. 2, 1-12)

Die heiligen drei Könige beten das Jesuskind an. Sie bringen ihm Geschenke in kostbaren Behältnissen. Gold, Weihrauch und Myrrhe sind nicht zu unterscheiden. Der Älteste, Melchior, kniet vor Jesus nieder und nimmt dabei die Krone ab. Caspar, bartlos und somit als der Jüngste erkennbar, weist mit der Rechten auf den Stern, der am Himmel steht.

S. 28 unten

Die heiligen drei Könige sehen den Stern

(Mt. 2, 1-10)

Noch sind die drei Könige nicht nach Judäa aufgebrochen. Am Himmel steht der Stern, in dem Christus zu sehen ist. Deutlich sind die drei Altersstufen der Könige zu erkennen.

Quelle: Legenda aurea

S. 29 oben

Die drei Helden Davids

(2. Samuel 23, 15-17)

Drei Ritter reichen König David einen Krug: Jischbaal, Eleazar und Schamma heißen die Helden, die das Lager der Philister durchbrochen haben, um ihrem König Wasser aus dem Brunnen in Bethlehem zu bringen. David aber trinkt es nicht, sondern opfert es dem Herrn. In der Abbildung sind die drei Helden anders benannt.

So wie sich die Helden Davids vom feindlichen Heer nicht abschrecken lassen, zu ihrem König zu gelangen, so lassen sich die Könige aus dem Morgenland von Herodes nicht zurückhalten. Während aber die Ritter gewöhnliches Wasser aus dem bethlehemitischen Brunnen holen, empfangen die heiligen drei Könige von Christus das Wasser des Lebens.

Die Ritter sind als Krieger erkennbar durch ihre Ausstattung mit Arm- und Beinschienen und die Bewaffnung mit Lanzen. Sie tragen die sogenannte Beckenhaube, einen spitz ausgetriebenen Helm, an dem ein Ringelpanzergeflecht, die sogenannte Helmbrünne, als Nackenschutz befestigt ist. Einer der Helme hat ein aufklappbares Visier. Wüsste man nichts über die Miniatur, so könnte man sie aufgrund dieses Helmtypus gleichwohl datieren, denn die Beckenhaube entstand im 14. Jahrhundert und war bis ins 15. Jahrhundert gebräuchlich.

S. 29 unten

Salomo und die König von Saba

(1. Könige 10, 18-20)

Die Königin von Saba bringt König Salomo reiche Geschenke. In unserer Darstellung überreicht sie einen goldenen Pokal.

Die Weisheit Salomos nimmt die göttliche Weisheit des neugeborenen Christus voraus. Und der elfenbeinerne, mit Gold ausgekleidete Thron Salomos verweist in sämtlichen Details auf die Eigenschaften der Gottesmutter Maria. Zwölf Löwen bedeuten die zwölf Apostel, die ihr dienten, und zugleich die zwölf Patriarchen, von denen sie abstammt – es sind allerdings nicht alle dargestellt.

Darbringung Jesu im Tempel

S. 32 oben

Darbringung Jesu

(Lk. 2, 22-40)

Der Evangelist Lukas berichtet, dass Jesus im Tempel dem Herrn geweiht und durch das Opfer von zwei Tauben ausgelöst wird. Ähnlich wie auf S. 12 sieht man hier Jesus auf den Altar gestellt. In einem Körbchen sitzen die zwei Turteltauben, die zum Opfer dargebracht werden.

S. 32 unten

Die Bundeslade

(2. Mose 25, 10-30)

Die Lade des Alten Testaments bedeutet die Jungfrau Maria. Sie ist befestigt an zwei Tragestangen. Von den Darstellungen auf S. 41 und 125 unterscheidet sie sich. Über ihr schwebt, was in die Lade gehört: der Eimer mit dem Manna aus der Wüste, der grünende Stab Aarons und die Gesetzestafeln der zehn Gebote.

S. 33 oben

Der siebenarmige Leuchter

(2. Mose 25, 31-40)

Der Altarleuchter des Tempels zu Jerusalem symbolisiert die Tugenden Mariens.

S. 33 unten

Opferung Samuels

(1. Sam. 1, 24-28)

Hanna bringt Samuel, nachdem sie ihn entwöhnt hat, in den Tempel des Herrn und weiht ihn Gott. Wie in den Abbildungen auf S. 12 Maria und auf S. 32 Je-

sus, so wird auch Samuel als Kind auf den Altar gestellt. Links seine Mutter Hanna, rechts der Priester Eli.

Flucht nach Ägypten

S. 36 oben

Flucht nach Ägypten

(Jes. 19; Mt. 2, 13-15)

„Als Jesus nach Ägypten kam, zerfielen alle Abgötter“ – Das Bild verbindet die bekannte Darstellung von der Flucht der göttlichen Familie nach Ägypten mit der Prophezeiung vom Zerfall der Götzenbilder, wenn der Herr den Ägyptern bekannt wird. Mitten durchgebrochen ist die Teufelsfigur, die in diesem Bild von einer kostbaren Säule stürzt.

S. 36 unten

Die ägyptische Madonna

Die Ägypter verehren nach der Legende insgeheim eine Jungfrau mit Kind. Dahinter steht sicherlich die Ikonographie der ägyptischen Gottheit Isis mit dem Horusknaben. Sie ist Typus für Maria als die Mutter Gottes.

Quelle: Historia scholastica

S. 37 oben

Mose zerbricht die Krone des Pharaos

Mose als Kind wirft die Krone des Pharaos zu Boden, die mit dem Bild des Gottes Ammon geschmückt ist. Er soll das mit dem Tod büßen – hinter ihm steht schon ein Scherge mit Schwert, der ihm in den Haarschopf greift –, aber er besteht die Probe mit glühenden Kohlen, die ihm ein anderes Kind hin hält, indem er sie in den Mund nimmt.

So weist der junge Mose auf das Kind Jesu voraus, dass die weltliche Herrschaft verneint und dem von der Obrigkeit angeordneten Mordversuch entkommt.

Quelle: Historia scholastica

S. 37 unten

Nebukadnezars Traum vom Götzenbild mit tönernen Füßen

(Dan. 2, 31-45)

Nebukadnezar sieht im Traum ein Götzenbild. Dessen Kopf ist aus Gold, seine Brust und seine Arme sind aus Silber, Bauch und Lenden bestehen aus Kupfer, die Beine aus Eisen und seine Füße aus Ton. Ein ohne menschliches Zutun herbei rollender Stein zerschlägt die – in unserer Handschrift wirklich scheußliche – Statue. Daniel deutet dem König seinen Traum und bezieht die Eigenschaften der Skulptur auf Nebukadnezar selbst.

Der Stein, der das Bildnis zerschlägt, wird Christus sein, der alle Götzen vernichtet.

Taufe Jesu

S. 40 oben

Taufe Jesu im Jordan

(Mt. 3, 13-17; Mk. 1, 9-11)

Johannes tauft Jesus im Jordan. Der Fluss ist als sogenannter Wasserberg dargestellt. Zwei Engel halten ein Gewand für Jesus bereit.

S. 40 unten

Das „eherne Meer“, der Brunnen am Tempel Salomos

(1. Kön. 7, 23-26)

Das „eherne Meer“ ist das Bronzebecken am Tempel in Jerusalem, in dem sich die Besucher reinigen, ehe sie das Allerheiligste betreten. Es steht laut Bibeltext auf zwölf bronzenen Rindern, nach jeder Himmelsrichtung drei, von denen nur die sechs auf der Vorderseite angebrachten zu sehen sind.

Das Becken ist ein Typus für die Taufe Christi.

S. 41 oben

Befreiung des Naaman vom Aussatz

(2. Kön. 5, 1-14)

Naaman ist Heerführer des Königs von Syrien. Er leidet an der Lepra. Eine Dienerin seiner Frau, die aus Israel stammt, empfiehlt ihm, sich in Samaria an den Propheten Elischa zu wenden, der könne ihm helfen. Er folgt dem Rat und erhält von Elischa die Botschaft, er solle sich siebenmal im Jordan waschen, dann werde der Aussatz verschwinden. Naaman ärgert sich darüber, er hat sich die Sache so gedacht, dass Elischa zu ihm käme und ihn persönlich durch Gebet heile. Die Flüsse in Syrien seien sauberer als der Jordan; wenn er von Flusswasser geheilt werden könne, so täten das auch die Flüsse seiner Heimat. Aber seine Diener reden ihm zu, und schließlich badet Naaman siebenmal im Jordan: „Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein.“

In derselben Konstellation wie im Bild von Jesu Taufe sieht man Naaman im Jordan, links einen seiner Diener und rechts eine Dienerin, die ein Gewand für ihn bereit hält.

Die Heilung des Naaman durch Eintauchen im Jordan ist eine unmittelbare Parallele zur Taufe Jesu und zu der damit gemeinten rituellen Waschung.

S. 41 unten

Durchquerung des Jordan

(Jos. 3, 14-17)

Die Israeliten durchschreiten den Jordan trockenen Fußes mit der Bundeslade und betreten das Gelobte Land. Dort türmen sie zwölf Steine zum Denkmal aufeinander. Diese Steine sind im Wasserberg des Jordan liegend abgebildet.

In diesem Text ist die Bundeslade ein Typus Christi. Von der Darstellung der Bundeslade auf Seite 32 unterscheidet sie sich.

Versuchung Jesu in der Wüste

S. 44 oben

Die drei Versuchungen Jesu durch den Teufel

(Mt. 4, 1-11; Lk. 4, 1-13)

Links: Der Teufel fordert Jesus auf, Steine in Brot zu verwandeln.

Mitte: Jesus soll sich von der Zinne des Tempels stürzen.

Rechts: Der Teufel verspricht Jesus die Weltherrschaft, wenn er ihn anbete.

Jesus weist die Todsünden der Gula (Völlerei), Superbia (Hochmut) und Avaritia (Habgier) zurück.

S. 44 unten

Daniel zerstört den Götzen Bel und tötet den Drachen

(Dan. 14)

Der Prophet Daniel weigert sich, eine angeblich Nahrung verzehrende Bel-Statue aus Bronze anzubeten. Durch eine List kommt er den Machenschaften der Bel-Priester auf die Schliche. Die Götzenstatue, das Sinnbild der Gefräßigkeit, steht auf einem Opfertisch, hält einen Brotlaib und stopft sich einen Knochen in den Mund. Weitere Brotlaibe reihen sich am rechten Bildrand auf, und Weinkrüge umgeben den Opfertisch.

Danach füttert Daniel einen Drachengötzen mit Kuchen aus Pech und Haaren, was diesen das Leben kostet. Die Darstellung unserer Handschrift weicht vom ikonographischen Standard ab und bedient sich zur Darstellung des bekannten Motivs vom Erzengel Michael als Drachentöter.

Die Begebenheit verweist auf die Todsünde der Gula.

S. 45 oben

David tötet Goliath

(1. Sam. 17)

Der unbewaffnete David streckt den schwer bewaffneten Riesen Goliath mit der Steinschleuder nieder und tötet ihn, nachdem er zu Boden gefallen ist, mit dessen eigenem Schwert. In unserer Abbildung ist von der Steinschleuder oder dem geschleuderten Stein nichts zu sehen.

Die Begebenheit verweist auf die Todsünde der Superbia.

S. 45 unten

David überwindet einen Löwen und einen Bären

(1. Sam. 34-37)

David als Schafhirte erschlägt einen Löwen und einen Bären, die Tiere seiner Herde reißen, mit der Keule.

Die Begebenheit verweist auf die Todsünde der Avaritia.

Buße der Maria Magdalena

S. 48 oben

Salbung durch die Sünderin

(Lk. 7, 37-50)

Jesus ist zum Gastmahl bei dem Pharisäer Simon eingeladen. Die Abbildung zeigt die beiden an reich gedeckter Tafel sitzend. Eine Sünderin, die im Mittelalter mit Maria Magdalena identifiziert wurde, kommt hinzu. Sie benetzt Jesu Füße mit Tränen, trocknet sie mit ihren Haaren und salbt sie mit Salböl, das sie in einem Glas mitgebracht hat.

Im Lukasevangelium nutzt Jesus das Ereignis, den Pharisäer in einem Gleichnis zu belehren, und spricht der Frau die Sündenvergebung zu – ihr sind viele Sünden vergeben, deshalb wendet sie sich Jesus mit größerer Hingabe zu als Simon, dem es nicht viel zu vergeben gilt, der als Gastgeber aber geringeren Aufwand für ihn treibt.

Die Waage am linken Bildrand deutet an, dass hier unterschiedlich große Sünde gewogen, aber genauso auch ein unterschiedlich großes Maß an Vergebung gewährt wird.

S. 48 unten

Manasse im Gefängnis

(2. Kön. 21, 1-17)

Der König Manasse hat sich im Götzendienst sehr unrühmlich hervorgetan. Gott zürnt ihm. Manasse landet in der Gefangenschaft der Heiden und findet dort wieder zum Gott seiner Väter. Gott vergibt ihm und führt ihn in sein Heimatland zurück. Der Text betont, dass auch einer der schlimmsten Abtrünnigen des Volkes Israel Gottes Vergebung erfahren hat.

Üblich an dieser Stelle ist eine Darstellung des Königs Manasse im Gefängnis. Unsere Handschrift zeigt dagegen eine seiner grausamsten Taten, nämlich wie er den Propheten Jeremia entzweisägen lässt. Manasse selbst steht daneben und schaut zu. Die Beischrift teilt mit: „Gott hat erlöst den König Manasse aus dem Gefängnis, der viele Propheten hatte getötet.“

S. 49 oben

Gleichnis vom verlorenen Sohn

(Lk. 15, 11-32)

Ein Mann hat zwei Söhne. Der Jüngere verlangt sein Erbteil, erhält es, zieht außer Landes und verprasst alles. Durch Teuerung wird er zum Bettler und leidet Hunger. Da die Tagelöhner seines Vaters ein besseres Leben führen, entschließt er sich, nach Hause zurückzukehren und sich bei seinem Vater als Tagelöhner zu verdingen. Der Vater aber empfängt ihn mit großer Freude und lässt ihm als erstes neue Kleider bringen. Das ist hier im Bild zu sehen.

Dann bereitet er ein großes Fest vor. Der ältere Sohn, der dem Vater immer treu gedient hat, hat nie ein Fest ausgerichtet bekommen und beklagt sich über die ungerechtfertigte Bevorzugung des jüngeren. Doch der Vater belehrt ihn: „Du bist immer bei mir gewesen, was mein ist, ist dein. Freue dich über die Rückkehr deines Bruders, der tot war und wieder lebendig geworden ist.“

Das Gleichnis sagt aus, dass Gott jedes seiner Kinder wieder annimmt, sei es auch noch so tief herabgesunken und habe es auch noch so viel von seinen Gaben verschleudert.

S. 49 unten

David bricht die Ehe mit Bathseba

(2. Sam. 11-12)

König David sendet sein Heer aus und bleibt selbst in Jerusalem zurück. Dort begeht er Ehebruch mit der schönen Bathseba, deren Mann Urias mit dem Heer ausgezogen ist. Als Bathseba ihm mitteilt, dass er sie geschwängert hat, lässt er Urias holen und schickt ihn in sein Haus, in der Erwartung, dass dieser dort bei seinem Weibe liege und später glaube, das Kind selbst gezeugt zu haben. Aber Urias verbringt die Nacht bei seinen Kriegsluten, weil er unter den Umständen des Kriegs keine bevorzugte Behandlung wünscht. Schließlich sendet David Urias in den Kampf zurück und sorgt dafür, dass er an erster Frontlinie zu Tode kommt. Die Witwe Bathseba heiratet er nach Ende der Trauerzeit.

Gott missfällt das alles und er sendet den Propheten Nathan zu David. Der tadelt den König und kündigt die Strafe an: den Tod des Neugeborenen am siebten Tag. Der Text des Heilsspiegels erklärt dazu in zwei Versen: Der König bereut seine schwere Sünde, und Gott vergibt ihm sofort.

Rechts im Bild ist der Tod des Urias durch das Schwert dargestellt; Bathseba im Turm, d.h. in der Stadt, hält den Ring als Symbol des Ehebruchs in der Hand. Links sitzt David und hört sich die Strafrede des Nathan an.

Einzug Jesu in Jerusalem

S. 52 oben

Einzug Jesu in Jerusalem

(Mt. 21,1-11; Mk. 11, 1-10; Lk. 19, 29-44, Joh. 12, 12-19)

Jesus zieht auf einer Eselin reitend in Jerusalem ein. Die Beischrift entspricht Mt. 21, 8: „Der ioden kinter huben uf di palmen und sneyten ihre cleider in den wek.“

S. 52 unten

Jeremia beklagt die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier

(Klagelieder 1-5)

In den Klageliedern wird die Zerstörung Jerusalems im Jahre 586 v. Chr. beklagt. Nebukadnezar II. hat Jerusalem nach einem Aufstand erneut erobert. Damit beginnt die Zeit des babylonischen Exils der Juden. Als Verfasser der Klagelieder gilt nach jüdischer Tradition der Prophet Jeremia.

Der Text des Heilsspiegels klärt uns darüber auf, dass die Klage des Propheten Jeremia über die Zerstörung Jerusalems ein Vorzeichen war für die im Lukasevangelium überlieferte Klage Jesu über die künftige Zerstörung Jerusalems während seines Einzugs in die Stadt.

S. 53 oben

Triumph Davids

(1. Sam. 17)

Der triumphale Einzug Jesu in Jerusalem ist vorangekündigt im triumphalen Einzug Davids in Jerusalem nach dem Sieg über den Riesen Goliath (vgl. S. 44), der allerdings so nicht in der Bibel überliefert ist. In unserer Handschrift ist der spätere König David bereits mit Krone und Szepter dargestellt, obwohl er bis dahin noch einen langen und abenteuerlichen Weg zurückzulegen hat.

S. 53 unten

Vertreibung des Heliodoros aus dem Tempel des Herrn

(2. Makk. 3)

Seleukos IV. Philopator war Herrscher des hellenistischen Seleukidenreichs mit der Hauptstadt Antiochia in Syrien. Sein Herrschaftsgebiet umfasste auch das Gebiet des antiken Palästina. Nach dem 188 v. Chr. geschlossenen Frieden von Apameia war er dem Römischen Reich tributpflichtig, konnte aber seine Verpflichtungen nicht erfüllen. Deshalb schickte er seinen Gefährten Heliodoros nach Jerusalem, um dort den Tempelschatz zu beschlagnahmen.

Das 2. Makkabäerbuch, eine apokryphe Schrift zum Neuen Testament, berichtet, Heliodoros habe versucht, mit seinen Soldaten in den Tempel einzudringen. Aber der Hohepriester Onias habe am Altar zu Gott gebetet, und Heliodoros habe daraufhin eine „gewaltige Erscheinung“ gesehen. Er sei von Reitern angegriffen worden und dabei fast zu Tode gekommen. Nur die Fürbitte des Onias habe ihn errettet, und er habe daraufhin sein Vorhaben aufgegeben.

Unsere Abbildung zeigt Heliodoros in Kriegsrüstung, vom Pferd gestürzt und von zwei Jünglingen mit Nimbus fast zu Tode geschlagen. Der Text bezieht die Austreibung des Heliodoros aus dem Tempel auf die Austreibung der Händler und Geldwechsler aus dem Tempel durch Jesus, wie sie in den Evangelien im Anschluss an den Einzug nach Jerusalem berichtet wird.

Abendmahl Jesu

S. 56 oben

Das Heilige Abendmahl

(Mt. 26, 20-29; Mk. 14, 17-26; Lk. 22, 14-23; Joh. 13, 21-30)

Nicht alle zwölf Jünger finden Platz am Tisch des Herrn in der Darstellung unserer Handschrift. Der Lieblingsjünger Johannes lehnt an Jesu Brust. Über den Tisch hinweg reicht Jesus dem Judas ein Stückchen Brot.

S. 56 unten

Mannawunder

(2. Mose 16)

Gott speist das Volk Israel auf seiner vierzigjährigen Wanderschaft durch die Wüste mit dem Himmelsbrot. Mose steht in der Mitte, die Israeliten sammeln das Manna mit Körben ein.

Das Speisungswunder deutet auf das Abendmahl Christi. Den Juden gab Gott das irdische Brot, den Christen das überirdische, in dem er sich selbst verkörperte.

S. 57 oben

Das Passah-Mahl

(2. Mose 13)

Das Passah-Mahl setzte Gott ein, als er die Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft befreite. Es nimmt die Einsetzung des Abendmahls vorweg, das die Christenheit aus der Gefangenschaft des Bösen befreit. Wir sehen das Osterlamm, am Spieß gebraten, auf einen Tisch gelegt. Die Juden sind durch ihre Stäbe als Volk auf der Wanderschaft kenntlich gemacht.

S. 57 unten

Abraham und Melchisedek

(1. Mose 14, 18-20)

Melchisedek, der König von Salem, bringt Abraham Brot und Wein und segnet ihn. Die sonst so im Alten Testament nicht vorkommende Gabe von Brot und Wein verweist auf das christliche Abendmahl. Das Bild unterstützt diese Deutung, indem es die Gabe von Brot und Wein als Hostie und Abendmahlskelch darstellt. Melchisedek als König und Priester, der das Opfer stiftet, weist auf Christus voraus.

Kapitel 17

Jesus wirft seine Häscher durch ein Wort zu Boden

Fehlt

Kapitel 18

Verrat des Judas

Fehlt

Verspottung Jesu

S. 60 oben

Verspottung Jesu vor dem Hohen Rat der Pharisäer

(Mt. 26, 67-68; Mk. 14, 65; Lk. 22, 63-65)

Jesus wird im Hohen Rat misshandelt. Er wird angespuckt und geschlagen. Und zu seinem Spott befragen ihn die Schläger: „Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich schlug?“ Am besten ließ sich dies bildlich verdeutlichen, indem Jesus mit verbundenen Augen dargestellt wird.

S. 60 unten

Misshandlung des Hur

(2. Mose 32)

Hur, der Schwager des Mose, wird von den Israeliten tot gespuckt, weil er – allerdings erfolglos – zu verhindern versucht, dass sie sich ein goldenes Kalb als Götzen schaffen. Nach der Legende erstickt er im Speichel seiner Peiniger.

So wie Hur kein anderer Vorwurf zu machen war, als dass er das Volk Israel vor dem Abfall von Gott bewahren wollte, so gilt das auch für Christus vor dem Hohen Rat.

Quelle: Historia scholastica

S. 61 oben

Noahs Schande

(1. Mose 9, 20-27)

Noahs Sohn Ham hat seinen Vater betrunken und entblößt in seinem Zelt vorgefunden. Er spottet über Noah und weist mit dem Finger auf dessen Blöße hin. Seine Brüder Sem und Japheth halten sich die Augen zu und greifen nach Noahs Mantel, um die Blöße zu bedecken. Die Darstellung der Genitalien ist frommer Keuschheit nicht zum Opfer gefallen. In der rechten oberen Ecke sieht man einen Ziegenbock, Symbol für die Unzucht, an einem Weinstock naschen.

So wie Ham seinen Vater verspottet, so tun das auch die Juden mit Gottvater, der sich in Christus auf Erden offenbart.

S. 61 unten

Misshandlung Samsons

(Richter 16, 20-30)

Die Philister haben Samson ins Gefängnis geworfen, ihm die Augen ausgestochen und ihm das Haar geschoren, in dem das Geheimnis seiner unbezwingbaren Stärke liegt. Aber das Haar wächst wieder nach. Die Philister begehen ein Freudenfest, weil sie über ihre Feinde gesiegt haben, und holen sich Samson, um mit ihm ihren Spott zu treiben. Zu sehen ist, dass sie ihn an den Haaren reißen und ihn bespucken.

Wichtigstes Element im Bild ist die Säule, an der sich Samson festhält. Sie weist auf das Ende der Geschichte hin. Denn Samson fasst die zwei Mittelsäulen, auf denen das Haus ruht, bittet Gott, ihm noch ein letztes Mal die frühere Kraft zurückzugeben, damit er sich an den Philistern rächen kann, stemmt sich gegen die Säulen und bringt sie zu Fall. Das Haus begräbt mehr Feinde unter sich, als Samson zu Lebzeiten getötet hat, und mit diesen auch Samson selbst.

So wie Samson von seinen Feinden gepeinigt wird, so auch Christus nach seiner Gefangennahme.

Geißelung Jesu

S. 64 oben

Jesus wird gestäupt

(Mt. 27, 26; Mk. 15, 15; Lk. 23, 25; Joh. 19, 1).

Nachdem Pilatus Jesus zum Tod verurteilt hat, lässt er ihn geißeln. Wir sehen Jesus an eine Staupsäule gebunden, wie er von zwei Schergen mit Geißel und Reisigbündel geschlagen wird. Das Stäupen gehörte im Mittelalter zu den gewöhnlichen Körperstrafen.

S. 64 unten

Misshandlung des Achior

(Judith 6, 7-13; 5, 5-29)

Achior, ein Ammoniterfürst aus dem Gefolge des babylonischen Heerführers Holofernes, erklärt seinem Feldherrn, dass das Volk Israel militärisch nicht zu besiegen sein, solange es seinen einzigen Gott nicht beleidige. Daraufhin lässt Holofernes den Ammoniter gefesselt in die israelische Festung Betulia bringen. Bei der Einnahme der Festung werde er sich von der Haltlosigkeit seiner Behauptungen überzeugen können und mit den besiegten Israeliten zugrunde gehen. Nachdem Judith durch eine List den Feldherrn Holofernes getötet und das Babylonierheer in die Flucht geschlagen hat, bekehrt sich Achior zum Judentum.

So wie Achior wird auch Jesus gebunden und misshandelt aus keinem anderen Grund, als weil er die Wahrheit spricht.

S. 65 oben

Misshandlung des Lamech

(1. Mose 4, 19-24)

Lamech, ein Nachkomme Kains, nimmt sich zwei Ehefrauen, eine heißt Ada, die andere Zilla. In unserer Darstellung wird er von seinen beiden Ehefrauen misshandelt. Das bedeutet die Misshandlung Christi durch Heiden und Juden.

S. 65 unten

Misshandlung Hiobs

(Hiob 2, 1-10)

Hiob wird vom Teufel geschlagen und von seiner Frau geschmäht. Ersterer fügt ihm äußerliche Wunden bei, letztere verletzt ihn innerlich.

Dem entspricht die Deutung, dass Christus von zwei Völkern misshandelt worden ist – von den Heiden mit körperlicher Misshandlung, von den Juden mit Schmähworten.

Die Unterscheidung zwischen äußerer und innerer Verletzung wird in der bildlichen Darstellung des Heilsspiegels nicht aufgenommen – der Teufel schlägt mit einer Geißel zu, die Ehefrau mit einer Keule.

Kapitel 21

Dornenkrönung Jesu

Fehlt

Kreuztragung

S. 68 oben

Kreuztragung Jesu

(Mt. 27, 31-32; Mk. 15, 20-22; Lk. 23, 26-31; Joh. 19, 17)

Jesus trägt, unterstützt durch Simon von Kyrene, sein Kreuz nach Golgatha. Die zwei Schergen zu seiner Seite sind durch ihre Helme als Kriegsknechte erkennbar. Sie weisen ihm die drei Kreuzesnägel und den Tischlerhammer vor.

S. 68 unten

Opferung Isaaks

(1. Mose 22)

Isaak schleppt das Brennholz zum Altar. Abraham hat das Schwert schon erhoben, um seinen Sohn nach Gottes Gebot zu opfern. Doch da greift ein Engel ein. Der Widder, den Abraham an Stelle seines Sohnes opfern soll, ist in der linken oberen Ecke abgebildet.

Isaaks Opferung weist auf den Opfertod Jesu voraus. Wie Isaak in das Geschehen einwilligte, so akzeptierte auch Jesus den Ratschluss Gottes. Für ihn wurde allerdings kein Ersatzopfer gestellt.

S. 69 oben

Gleichnis von den bösen Weingärtnern

(Mt. 21, 33-41; Mk. 12,1-9; Lk. 20, 9-16)

Die Pächter des Weinbergs töteten die Knechte des Eigentümers, die den Zins eintreiben wollten, zuletzt auch dessen Sohn, den sie so um sein Erbe zu bringen trachteten.

Das Gleichnis weist auf das Volk Israel, das seine Propheten tötet und zuletzt Gottes Sohn umbringt. Aber Gott wird ihm seinen Besitz nehmen und ihn einem anderen Volk geben.

Dass der Sohn des Weinbergbesitzers mit einem Lanzenstich in die Seite getötet wird, entspricht dem Kreuzestod Christi.

S. 69 unten

Die kanaanitische Weintraube

(4. Mose 13)

Mose sendet Kundschafter nach Kanaan, die vierzig Tage später mit einer riesigen, an einer Stange aufgehängten Weintraube aus dem fruchtbaren Land in die Wüste zurückkehren.

Die Traube bedeutet Christus, der aus Jerusalem nach Golgatha gebracht wird. Laut Text stehen die beiden Kundschafter stellvertretend für die Juden und die Heiden, die Christus töten ließen.

Jesu Fürbitte am Kreuz

S. 72 oben

Kreuzanschlagung Jesu

(Lk. 23, 34)

Jesus wird ans Kreuz geschlagen. Er bittet für seine Peiniger: „vatir vor gib in wend si ne wissen nicht waz sie tun.“

S. 72 unten

Jubal und Tubal-Kain

(1. Mose 4, 21-22)

Jubal erfindet bei den Hammerschlägen seines Bruders Tubal-Kain die Musik. Er ist als Harfenist dargestellt. Tubal-Kain, Stammvater aller Schmiede, hämmert mit einem Gehilfen ein Hufeisen auf dem Amboss.

Jubal deutet auf Christus voraus, der zu den Hammerschlägen seiner Peiniger für seine Schergen um Vergebung bittet.

S. 73 oben

Jesaja wird von den Israeliten entzweigesägt

Jesaja, an Händen und Füßen gefesselt und kopfüber aufgehängt, wird mit einer Zugsäge der Länge nach durchtrennt. In der Darstellung anderer Handschriften ist das eine blutige Angelegenheit; in unserer Handschrift spritzt – wie auch in anderen Bildern vergleichbarer Grausamkeit – kein Blut.

Der Tod des Propheten deutet auf den Tod Christi voraus.

Quelle: Historia scholastica

S. 73 unten

Der Moabiterkönig opfert seinen Sohn

(2. Könige 3, 26-27)

Im aussichtslosen Kampf gegen die Israeliten tötet der König der Moabiter seinen erstgeborenen Sohn an der Stadtmauer von Kir-Hareseth, um durch dieses Opfer die belagerte Stadt zu retten.

Die Bibel spricht von einem Brandopfer, dargestellt ist – wie auch in anderen Handschriften des Heilsspiegels – die Enthauptung des Königssohnes mit einem Schwert.

Die Opferung des Königssohnes deutet voraus auf die Opferung des Gottessohnes Christus am Kreuz.

Jesu Tod am Kreuz

S. 76 oben

Jesu Tod am Kreuz

(Joh. 19, 26-27)

Jesus anbefiehlt den Jünger Johannes seiner Mutter und seine Mutter Maria dem Jünger: „johannes ich bevele dir myne muter“.

S. 76 unten

Nebukadnezars Traum vom Baum, der in den Himmel wächst

(Dan. 4)

Nebukadnezar träumt von einem Baum, der bis in den Himmel reicht, auf dem alle Vögel des Himmels und unter dem alle Tiere der Erde Platz finden und der Nahrung für alle gibt. Der Baum soll abgehauen werden, Stamm und Wurzel aber erhalten bleiben.

Unser Bild zeigt Nebukadnezar im Schlaf unter dem Baum und einen Holzfäller mit Axt. Nebukadnezar lässt sich den Traum vom Propheten Daniel deuten.

Der Baum deutet auf Christus, der gefällt wird im Kreuzestod, aber aus lebendiger Wurzel wiederaufersteht. In der Baumkrone nistet der Pelikan, der sich in die Brust pickt, um mit eigenem Blut seine Jungen zu tränken – auch er ein Symbol für Christi Opfertod.

S. 77 oben

Opfertod des Kodros

Nach einem Einfall der Peloponnesier in Attika verkündete das Orakel, die Athener würden nur dann siegen, wenn ihr König von den Feinden getötet werde. Der Athenerkönig Kodros stellt sich den Feinden, wird aber erkannt: „Der kuning sal leben.“ Daraufhin begibt er sich als Bettler verkleidet erneut ins Lager der Feinde, fängt dort Streit an und wird erschlagen. Als die Peloponnesier erkennen, dass sich das Orakel erfüllt hat, ziehen sie kampflös wieder ab.

Der freiwillige Opfertod des Kodros deutet auf den Opfertod Christi. Wie Kodros sich verkleidet, um unerkannt getötet zu werden, so nimmt Christus aus dem gleichen Grund Menschengestalt an.

Unser Bild zeigt Kodros im königlichen Ornat; die in anderen Handschriften eingefügte zweite Darstellung als Bettler fehlt hier.

Quelle: Gesta Romanorum

S. 77 unten

Opfertod des Eleazar

(1. Makk. 6)

Im Unabhängigkeitskampf der Israeliten gegen die Seleukiden im 2. Jh. v. Chr. setzt Antiochos IV. auch Kriegselefanten ein. Eleazar sieht einen besonders prächtig gepanzerten Elefanten und vermutet den König selbst darauf. Er schlägt sich durch die feindlichen Reihen und bringt dem Elefanten eine tödliche Wunde bei. Das Tier bricht zusammen und erdrückt Eleazar.

Wie in anderen Handschriften auch, sieht der Elefant aus wie ein Esel mit Rüssel und Stoßzähnen – ganz offenbar hatte unser Miniator oder der Miniator der Vorlage keine lebensnahe Vorstellung von einem Elefanten.

Der Opfertod des Eleazar ist Typus für den Opfertod Christi.

Verspottung des Gekreuzigten

S. 80 oben

Verspottung der Gekreuzigten

(Mt. 27, 39-44; Mk. 15, 29-32; Lk. 23, 35-37; Joh. 19, 31-37)

Der gekreuzigte Jesus wird von den Vorübergehenden verspottet. Die Spottworte sind auf Spruchbändern aufgeschrieben: „Der du den Tempel zerbrichst und baust ihn in drei Tagen, hilf dir selbst!“ – „Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz!“ – „Andern hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen.“

Das Johannesevangelium überliefert, die Juden hätten nicht gewollt, dass die Gekreuzigten den Sabbat über hängen blieben, und hätten Pilatus um Erlaubnis gebeten, ihnen die Beine brechen und sie abnehmen zu lassen. Weil Jesus aber schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht. Stattdessen stieß einer der Kriegsknechte den Leichnam Jesu in die Seite mit einem Speer, und Blut und Wasser liefen heraus.

Diese Szene ist in unserer Abbildung mit dargestellt. Der Kriegsknecht, der die Handlung ausführt, ist mit geschlossenen Augen gezeigt. Das weist hin auf die mittelalterliche Longinus-Legende. Nach dem apokryphen Nikodemusevangelium war Longinus jener römische Hauptmann, der Jesus mit dem Speer in die Seite sticht, und zugleich derjenige, dem nach dem Tod Jesu die Augen aufgehen und der erkennt, dass Jesus wahrlich Gottes Sohn gewesen ist. Die Wundflüssigkeit Jesu hat ihn sehend gemacht.

S. 80 unten

Michal verspottet David

(2. Sam. 6, 16-22)

König David bringt die Bundeslade der Israeliten nach Jerusalem. Seine Frau Michal beobachtet die Prozession vom Fenster aus und ist entsetzt, als sie David leichtbekleidet springen und tanzen sieht.

So wie Michael den König David verspottet, so verspottet die Judenschaft den Herrn Jesus Christus.

S. 81 oben

Tötung des Absalom

(2. Sam. 18)

Absalom, der seinen Vater, den König David, entmachten will, wird aus der Stadt gelockt. Er bleibt mit seiner Haarmähne in einer Eiche hängen und wird von Joab, einem Hauptmann Davids, mit drei Lanzenstichen ins Herz getötet.

Als ein Vorbote Christi dient Absalom, weil er wie dieser an einen Baum gehängt stirbt. Die Lanzen, mit denen er getötet wird, entsprechen der Lanze, mit der in den Leichnam Jesu gestochen wird.

S. 81 unten

Zerstückelung des Leichnams Nebukadnezars

(2. Kön. 25, 27)

Der Babylonierkönig Ewil-Merodach exhumierte den Leichnam seines Vaters Nebukadnezar und teilt ihn in 300 Stücke, um ihn 300 Geiern zum Fraß vorzuwerfen.

Unsere Abbildung zeigt die Filetierung des Leichnams auf unblutige Weise. Die Geier haben sich bereits einzelner Gliedmaßen bemächtigt.

Die Schändung der Leiche Nebukadnezars deutet voraus auf die Verspottung des Leichnams Jesu.

Quelle: Historia scholastica

Kreuzabnahme Jesu

S. 84 oben

Kreuzabnahme Jesu

(Mt. 27, 57-59; Mk. 15, 42-45; Lk. 23, 53; Joh. 19, 38)

Josef von Arimathia nimmt den Leichnam Jesu vom Kreuz ab. Die Kreuzesnägel werden von Gehilfen mit Zangen entfernt. Die Mutter Maria steht, in tiefem Schmerz abgewandt, daneben.

S. 84 unten

Jakob betrauert seinen Sohn Josef

(1. Mose 37)

Jakob hat seinem Lieblingssohn Josef ein buntes Gewand geschenkt. Er schickt ihn zu seinen Brüdern, die die Herde bewachen. Die aber sind seit je neidisch auf Josefs Bevorzugung und wollen ihn töten. Schließlich verkaufen sie ihn an eine Karawane von Ismaelitern und bringen dem Vater nur den blutbesudelten Rock zurück, so dass Jakob annimmt, ein böses Tier habe Josef zerrissen.

Der Schmerz Jakobs um seinen vermeintlich toten Sohn weist voraus auf den Schmerz Mariens um den toten Jesus.

S. 85 oben

Adam und Eva betrauern ihren Sohn Abel

(1. Mose 4)

Kain erschlägt aus Neid seinen Bruder Abel. Adam und Eva finden den Leichnam ihres Sohnes bekleidet und ohne erkennbare Verletzung. Sie heben ihn auf und beweinen ihn hundert Jahre lang.

Auch der Schmerz der Stammeltern um ihren Sohn Abel deutet auf den Schmerz Mariens um den toten Jesus.

S. 85 unten

Noemi betrauert den Tod ihrer beiden Söhne

(Ruth 1, 1-22)

Nach dem Tod ihres Mannes und ihrer beiden erwachsenen Söhne zieht Noemi aus dem Land der Moabiter nach Bethlehem zurück. Begleitet ist sie von ihren beiden Schwiegertöchtern.

Auch der Schmerz der Noemi um ihre Söhne weist voraus auf den Schmerz Mariens um den toten Jesus.

Grablegung Jesu

S. 88 oben

Grablegung Jesu

(Mt. 27, 59-59; Mk. 15, 46-47; Lk. 23, 53-56; Joh. 19, 39-42)

Christus wird von Josef von Arimathia und Nikodemus in ein Tuch gehüllt und in einen Sarg gelegt. Maria, die Gottesmutter, steht weinend dahinter und ringt in Verzweiflung die Hände.

S. 88 unten

Davids Trauer beim Begräbnis Abners

(2. Sam. 3)

Der Heerführer Abner, Verbündeter des Königs David, wird im Zusammenhang einer Blutrache ermordet. David trauert um Abner, fordert das Volk auf, ihn mit ihm zu beweinen, und folgt der Totenbahre.

David, der den Tod Abners beklagt, deutet auf Maria, die den Tod Jesu beweint.

S. 89 oben

Josef wird in eine Zisterne geworfen

(1. Mose 37)

Bevor seine Brüder ihn an die Ismaeliter verkaufen (vgl. S. 84), werfen sie Josef nackt in eine leere Zisterne.

Die Versenkung Josefs im Erdboden weist voraus auf die Grablegung Christi.

S. 89 unten

Jona wird von einem Walfisch verschluckt

(Jona 1)

Der Prophet Jona wird von Gott nach Ninive geschickt, versucht aber, sich dem Auftrag durch Flucht übers Meer nach Tarsus zu entziehen. Gott entfacht ein Unwetter, und das Schiff gerät in Seenot. Jona wird als Verantwortlicher entlarvt und bekennt seine Schuld. Er wird ins Meer geworfen und von einem Wal verschlungen. Augenblicklich beruhigt sich das Meer.

Jona, der drei Tage und Nächte im Bauch des Wals verbringt und dann wieder ausgespien wird, deutet auf Christus, der nach drei Tagen wiederaufersteht.

Das Schiff zeigt wie die Arche Noah (S. 1) zeittypische Merkmale des mittelalterlichen Schiffbaus: Bug und Heck laufen gleichermaßen spitz zu, Vorder- und Achtersteven sind stark hochgeschwungen. Das Schiff hat einen flachen Kiel, und die Planken sind in der sogenannten Klinkerbeplankung überlappend aufeinander vernietet.

Jesu Abstieg in das Reich der Toten

S. 92 oben

Jesu Abstieg in das Reich der Toten

(Eph. 4, 9)

Jesus befreit die Toten aus der Unterwelt. Diese ist eingeteilt in vier Zonen: den Limbus (Schoß Abrahams), wo die Erzväter hingelangt sind, das Fegefeuer, den Bereich der ungetauft gestorbenen Kinder und die eigentliche Hölle der Verdammten, aus der keine Rettung möglich ist.

S. 92 unten

Die drei Jünglinge im Feuerofen

(Dan. 3)

Die jüdischen Statthalter in Nebukadnezars Reich, Schadrach, Meschach und Abed-Nego, weigern sich, ein vom König erbautes goldenes Götzenbild anzubeten. Nebukadnezar lässt sie daraufhin in einen Ofen werfen, der noch siebenmal heißer als gewöhnlich angeheizt wird. Aber die drei jungen Männer verbrennen nicht. Nebukadnezar sieht vier Männer unversehrt im Ofen, einer davon ist ein Engel. Er lässt die Männer frei.

Unsere Darstellung zeigt die Männer im Feuerofen, den Engel aber oben drüber.

Die drei Jünglinge, die aus dem Feuerofen errettet werden, bedeuten die Erzväter im Limbus voraus.

S. 93 oben

Daniel in der Löwengrube

(Dan. 6)

König Darius wird von Neidern Daniels gedrängt, ein Gesetz zu erlassen, das die Anbetung von Göttern außer ihm selbst bei Androhung der Todesstrafe verbieten soll. Weil Daniel dieses Gesetz nicht befolgt, wird er in die Löwengrube geworfen, die der König selbst versiegelt. Am anderen Morgen ist er unverletzt.

Ein Engel hat den Löwen die Rachen zugehalten. Daraufhin lässt der König Daniel frei.

Die Löwen in der Grube bedeuten die Dämonen, vor denen Christus die Heiligen im Limbus beschützt.

S.93 unten

Der Strauß befreit sein Junges

Salomo beobachtet, wie das in einer Glasflasche eingeschlossene Junge eines Straußes durch Drachenblut befreit wird. Das Blut des Drachen sprengt das Glas.

Das Drachenblut deutet auf das Blut Christi, das zur Erlösung der Menschheit vergossen wurde.

Der Drache in unserer Abbildung ist recht klein geraten und wird in der Beischrift als Würmlein bezeichnet. Dass der Strauß und sein Junges nicht realistisch dargestellt sind, ist bei der geringen Kenntnis exotischer Tiere im Mittelalter nicht erstaunlich.

Quelle: Historia scholastica

Christi Sieg über den Teufel

S. 96 oben

Christi Sieg über den Teufel

Christus stößt dem Teufel das Kreuz ins Herz. Missverstanden in der Darstellung unseres Heilsspiegels ist die Darstellung der Siegesfahne in seiner anderen Hand: sie ist hier in eine Lanze umgedeutet, die in die Seite des Teufels gestochen wird.

S. 96 unten

Benaja erschlägt einen Löwen

(2. Sam. 20, 23)

Der ursprüngliche Bildtypus war der Christusdarstellung nachgebildet: Benaja steigt in eine Grube hinab und tötet den Löwen mit einem Speer. In unserem Heilsspiegel hat sich – wie auch in anderen Handschriften – die Darstellung verändert: der Löwe wird mit einer Keule erschlagen.

S. 97 oben

Samson zerreißt den Löwen

(Richter 14)

Auf dem Weg zu seiner Brautwerbung bei den Philistern kommt Samson ein junger Löwe brüllend entgegen. Samson tötet den Löwen. Er tut das mit bloßen Händen, als ob der Löwe ein Böcklein wäre.

Mit der unüberwindlichen Stärke Samsons ist die unüberwindliche Stärke Christi angekündigt.

S. 97 unten

Ehud tötet den König Eglon

(Richter 3, 12-31)

Der Moabiterkönig Eglon herrscht über Israel achtzehn Jahre lang, nachdem die Israeliten von Gott abgefallen sind und dem Baalsdienst gefrönt haben.

Gott endet diese Herrschaft, indem er den Israeliten Ehud zum Retter bestimmt. Eglon wird von Ehud heimtückisch ermordet, der vorgibt, ihm ein Geschenk bringen zu wollen. Nach Auskunft der Bibel ist Ehud Linkshänder – in unserer Abbildung führt er das Schwert mit der linken Hand.

Der König Eglon bedeutet den Teufel, der von Christus getötet wird.

Mariens Sieg über den Teufel

S. 100 oben

Mariens Sieg über den Teufel

Maria besiegt den Teufel mit den Waffen Christi. Wie im Bild auf S. 96 stößt sie ihm Kreuz und Lanze in den Körper. Ein Engel begleitet sie; er hält in der Rechten die drei Kreuzesnägel, in der Linken das Ysoprohr mit dem Essigschwamm.

S. 100 unten

Judith enthauptet Holofernes

(Jud. 13)

Der babylonische Heerführer Holofernes belagert das judäische Betulia. Judith, eine schöne Witwe, entschließt sich die Stadt zu retten. Sie spricht bei Holofernes vor, der sich eine Liebesnacht mit ihr verspricht. Im Zelt des Heerführers macht sie ihn betrunken und enthauptet ihn. Anderntags ergreifen die Belagerer verstört die Flucht.

Judith weist voraus auf Maria, die den Teufel besiegt.

S. 101 oben

Jael tötet Sisara

(Richter 4, 17-21)

Jael tötet den kanaanitischen Feldherrn Sisara, den sie als Gast bei sich beherbergt, indem sie ihm einen Zeltpflock durch die Schläfe hämmert.

Auch Jael weist voraus auf Maria, die den Teufel besiegt.

S. 101 unten

Tomyris tötet den König Kyros

Tomyris ist Alleinherrscherin des Reichs der Massageten, das der Perserkönig Kyros II. seinem Reich eingliedern will. Sie tötet ihn im Kampf und steckt den

Kopf seiner Leiche in einen Bottich voll Menschenblut mit den Worten, dass sie nun ihre Warnung, ihn mit Blut zu sättigen, erfüllt habe.

Auch Tomyris kündigt Maria an, die den Teufel besiegt.

Quelle: Historia scholastica

Die Befreiung der Seelen aus dem Totenreich

S. 104 oben

Christus führt die Erzväter aus der Unterwelt

(Eph. 4, 9-10)

Christus, als der Gekreuzigte und Wiederauferstandene kenntlich durch die Wundmale an Händen und Füßen und durch die Siegesfahne, befreit Adam und Eva aus dem Reich der Toten. Ein Teufel schaut aus dem Fenster und ruft „zeter waffen owe obir disen rouber“.

S. 104 unten

Der Herr führt das Volk Israel aus Ägypten

(2. Mose 12)

Der Auszug der Israeliten aus Ägypten deutet voraus auf die Befreiung der Seelen der Vorväter aus dem Totenreich.

In der Darstellung ist das Volk Israel auf drei Personen reduziert. Ein Engel schreitet ihnen voran.

S. 105 oben

Der Herr erlöst Abraham aus dem Feuer in Chaldäa

Die Legende überliefert, Abraham sei von seinen eigenen Leuten ins Feuer geworfen, aber auf wundersame Weise vom Herrn errettet worden. Und so wie Gott Abraham aus dem Feuer errettet, so errettet er auch die Gerechten aus dem Höllenfeuer.

Quelle: Historia scholastica

S. 105 unten

Der Herr rettet Lot vom Untergang Sodoms

(1. Mose 19)

Der Herr vernichtet das sündige Sodom. Lot aber als einen Gerechten lässt er mit seiner Familie von zwei Engeln aus der Stadt herausführen. Als seine Ehefrau entgegen dem Verbot der Engel zurückblickt, erstarrt sie zu einer Salzsäule.

Rechts im Bild das brennende Sodom, in der Mitte der Kopf der Frau Lots auf einer schmalen Säule – ein gängiger Bildtypus in den Heilsspiegeln –, links die Familie Lots und über ihr der Engel, der den Weg weist.

Die Erlösung der Gerechten in der Geschichte Lots deutet voraus auf die Erlösung der Gerechten durch Christus.

Auferstehung Christi

S. 108 oben

Auferstehung Christi

(Mt. 28; Mk. 16; Lk. 24; Joh. 20)

Gezeigt wird, wie Christus mit der Siegesfahne aus dem Sarg aussteigt. Im Gegensatz zum Bild der Grablegung auf S. 88 handelt es sich hier um einen grünen Porphyrsarg. Die Grabwächter, in Rüstung, sind von der Erscheinung geblendet.

S. 108 unten

Samson hebt die Tore von Gaza aus

(Richter 16, 1-3)

Samson geht nach Gaza, und die Gaziter lauern ihm nachts auf am Stadttor. Aber Samson ergreift die Torflügel samt Pfosten, hebt sie aus den Angeln, legt sie auf seine Schultern und trägt sie auf den Berg Hebron.

Samson, der mitten in der Nacht aufsteht und das verschlossene Stadttor aufbricht, deutet voraus auf Christus, der in der dritten Nacht aufersteht und das Tor der Hölle zerbricht.

S. 109 oben

Der Walfisch speit Jona nach drei Tagen wieder aus

(Jona 2)

Dies ist die Fortsetzung der Geschichte von S. 89: Jona wird von einem großen Fisch verschlungen. In dessen Bauch betet er und wird nach drei Tagen und drei Nächten wieder an Land ausgespien.

Auch Jona deutet auf Christus, der nach drei Tagen wieder aufersteht.

S. 109 unten

Gleichnis vom Stein, den die Bauleute verworfen haben

(Ps. 118, 22f.; Mt. 21, 42)

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“
Dieser Stein ist Christus, der zunächst in der Passion verworfen wird und durch die Auferstehung zum Eckstein der Kirche wird.

Unsere Abbildung weicht vom Text des Heilsspiegels und dem in anderen Handschriften verwendeten Bildtypus ab, denn dort ist ausgesagt, dass der Stein in das Gewölbe des Tempels von Jerusalem gehört. In unserer Handschrift ist dargestellt, wie zwei Bauleute einen Turm mauern. Vom Eckstein selbst ist nichts zu sehen.

Christi Himmelfahrt

S. 112 oben

Himmelfahrt Christi

(Mk. 16, 19; Lk. 24, 51; Apg. 1,11-12)

Jesus versammelt seine Jünger am Ölberg und fährt vierzig Tage nach seiner Auferstehung in den Himmel auf. Vier Jünger werden gezeigt, darunter Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit der Heiligen Schrift, die dem in einer Wolke Hinweggenommenen nachblicken. Noch sind die Füße mit den Wundmalen zu sehen, und auf dem Gipfel des Ölbergs sind die Fußspuren Christi zu erkennen.

S. 112 unten

Jakobs Traum von der Himmelsleiter

(1. Mose 28, 10-17)

Auf seiner Flucht vor Esau hat Jakob die nächtliche Vision von einer Himmelsleiter, auf der die Engel Gottes auf- und niedersteigen. Am oberen Ende steht Gott und verheißt Jakob und seinen Nachkommen das Land, auf dem er die Nacht verbringt. Im Johannesevangelium (Joh. 1, 51) wird das Bild der Himmelsleiter typologisch auf Christus übertragen. Die Jakobsleiter deutet auf die Himmelfahrt Christi voraus.

S. 113 oben

Gleichnis vom verlorenen Schaf

(Mt. 18, 12-14; Lk. 15, 4-7)

„Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrt – lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verlorene? Und wenn sich's begibt, dass er's findet, wahrlich, ich sage euch, er freut sich darüber mehr als über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. Also ist's auch bei eurem Vater im Himmel nicht der Wille, dass eins von diesen Kleinen verloren werde.“

Christus und das verlorene Schaf werden von einem Engel empfangen. Die Rückkehr des verlorenen Schafs weist voraus auf den Eintritt des Menschen in das Himmelreich.

S. 113 unten

Elias Himmelfahrt in einem feurigen Wagen

(2. Kön. 2, 9-12)

Der Prophet Elia wird am Ende seines irdischen Wirkens in einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen gen Himmel entrückt. Zeuge dieser Entrückung ist Elischa, den Elia zu seinem Diener und Nachfolger bestimmt hat.

Das Bild zeigt Elia in einem Kastenwagen, der von zwei Pferden in den Himmel gezogen wird. Flammen sind nirgends zu sehen. Der Prophet übergibt Elischa seinen Mantel, mit dem dieser später das Wasser des Jordan teilt, um trockenen Fußes hindurch zu gehen. Laut Bibeltext hat Elia den Mantel beim Aufstieg in den Himmel verloren.

Die Himmelfahrt des Elia nimmt die Himmelfahrt Christi vorweg.

Pfingsten

S. 116 oben

Die Ausgießung des Heiligen Geistes

(Apg. 2, 1- 36)

Am Pfingsttag erscheinen den Jüngern Zungen wie von Feuer und setzen sich auf einen jeglichen von ihnen, und alle werden voll des heiligen Geistes und fangen an in verschiedenen Sprachen zu predigen, wie es ihnen der Geist eingibt.

Das Bild zeigt fünf Apostel mit Maria Magdalena und mitten unter ihnen Maria, die Mutter Gottes, alle mit den Flämmchen des heiligen Geistes über dem Nimbus. Am oberen Bildrand erscheint der heilige Geist in der Pfingsttaube.

S. 116 unten

Der Turmbau zu Babel

(1. Mose 11, 1-9)

Das Pfingstwunder, das die Apostel befähigt, die Heilsbotschaft in allen Sprachen der Welt zu predigen, ist die Umkehrung der babylonischen Sprachverwirrung, mit der Gott die Hybris der ersten Menschen gestraft hat.

S. 117 oben

Verkündung der zehn Gebote

(2. Mose 20, 1-21)

So wie fünfzig Tage nach Christi Tod das Pfingstwunder geschieht, so geschieht fünfzig Tage nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten die Verkündung der zehn Gebote.

Das Bild greift die Pfingstdarstellung wieder auf – so wie die Flämmchen des Heiligen Geistes sternförmig von der Taube ausgehen, so gehen hier die Spruchbänder der zehn Gebote sternförmig von Gottvater aus zu den Israeliten am Berg Sinai. Mose in der Mitte hält die Gesetzestafeln.

Die Verkündung des Gesetzes ist Voraussetzung für die Verkündung der Gnade durch Jesus Christus.

S. 117 unten

Ölwunder des Elischa

(2. Kön. 4, 1-7)

Eine arme Witwe wird vom Schuldherrn in Bedrängnis gebracht und soll ihre Kinder zu Leibeigenen hergeben. Sie hat nichts mehr im Haus als einen Ölkrug. Elischa fordert sie auf, bei ihren Nachbarn leere Ölgefäße einzusammeln und in jedes einen Tropfen Öl zu füllen. Darauf vermehrt sich wunderbarer Weise das Öl in allen Krügen. Die Witwe kann das Öl verkaufen, ihre Schulden bezahlen und behält noch etwas für sich zurück.

Die wundersame Ölvermehrung weist voraus auf die Ausbreitung des Heiligen Geistes.

Mariens Leben nach der Himmelfahrt Christi

S. 120 oben

Mariens Leben nach der Himmelfahrt Christi

Nach Jesu Tod sucht Maria alle Stätten wieder auf, an denen ihr Sohn gewirkt hat. Gezeigt wird das Fortschreiten Mariens von einer Passionsstätte zur anderen, hier lediglich angedeutet durch zwei unterschiedliche Stadtarchitekturen. Die in vielen Heilsspiegeln im Bild angebrachten Passionselemente fehlen sämtlich.

Quelle: Legenda aurea

S. 120 unten

Hanna trauert um Tobias

(Tob. 5, 23-28)

Hanna beweint ihren Sohn Tobias, der mit dem Erzengel Rafael weggezogen ist. Sie weist voraus auf die Trauer Mariens, die um den getöteten Jesus trauert.

S. 121 oben

Gleichnis vom verlorenen Groschen

(Lk. 15, 8-10)

„Welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, dass sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“

Im Bild liegen die zehn Groschen auf einem Haufen, deshalb leuchtet nicht ein, wieso die Dargestellte nach dem zehnten Groschen sucht.

Die Frau, die unermüdlich nach dem verlorenen Gut sucht, ist Maria, die den verlorenen Christus sucht.

S. 121 unten

Michal trauert um David

(1. Sam. 25, 44)

Michal trauert um ihren rechtmäßigen Ehemann David, nachdem ihr Vater Saul die Ehe annulliert hat und sie mit Paltiel verheiraten will.

Der Heilsspiegel teilt mit:

„Eyne muter betrubt sich um ir libes kint vil sere,
Eyne brut betrubt sich um iren liben brutegum noch mere.“

Mariens Himmelfahrt

S. 124 oben

Krönung Mariens durch Christus

Quelle: Legenda aurea

S. 124 unten

Die Bundeslade

(2. Sam. 6, 1-15)

Die Lade des Alten Testaments bedeutet die Jungfrau Maria. So wie der Schrein Gott in sich geborgen hat, so hat Maria Christus in sich geborgen. Und so wie König David die Lade zu sich nach Hause holt, so holt Christus Maria zu sich in den Himmel.

Die Bundeslade ist dargestellt als eine Archivtruhe des Spätmittelalters, befestigt an zwei Tragestangen. Von den Darstellungen auf S. 32 und S. 41 unterscheidet sie sich. In ihr liegt, was in die Lade gehört: der Eimer mit dem Manna aus der Wüste, der grünende Stab Aarons und die Gesetzestafeln der zehn Gebote.

S. 125 oben

Das apokalyptische Weib

(Off. 12, 1-2)

„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Und sie war schwanger und schrie in Kindesnöten und hatte große Qual bei der Geburt.“

Die himmlische Erscheinung des Johannes auf Patmos wird seit jeher mit der himmlischen Erscheinung Mariens gleichgesetzt.

S. 125 unten

König Salomo weist seiner Mutter Bathseba den Sitz zu seiner Rechten zu

(1. Kön. 2, 19)

So wie Salomo seiner Mutter einen Thron zu seiner Rechten errichten lässt, um sie zu ehren, so ehrt auch Christus seine Mutter Maria im Himmel.

Maria mediatrix, die Mittlerin

S. 128 oben

Maria bittet für die Sünder

Maria bittet für die Sünder und hält Gott davon ab, drei Speere auf die sündige Menschheit zu schleudern.

Quelle: Legenda aurea

S. 128 unten

Abigail besänftigt David

(1. Sam. 25, 23-35)

Abigail besänftigt Davids Zorn gegen ihren Mann Nabal. Wieso Nabal in der Szene als Gefangener dargestellt ist, lässt sich aus dem Bibeltext nicht erklären. In anderen Heilsspiegeln ist das nicht der Fall.

In der Abbildung hindert neben einem eisernen Halsring ein sogenannter Stock als Fußfessel den Gefangenen an der Flucht. Er besteht aus zwei übereinandergelegten und aufeinander befestigten Holzblöcken mit kreisförmigen Aussparungen für die Fußgelenke. Der gefesselten Person war damit die Bewegungsfreiheit entzogen. Der Stock war im Mittelalter zur Fesselung von Gefangenen weit verbreitet.

S. 129 oben

Eine Frau aus Thekoa besänftigt David

(2. Sam. 14)

Eine Frau aus Thekoa besänftigt Davids Zorn. Sie erreicht, dass David seinen Sohn Absalom aus Geschur zurückholt.

S. 129 unten

Eine Frau aus Abela besänftigt Joab

(2. Sam. 20, 14-22)

Eine Frau aus Abela besänftigt Joab. Sie rettet die Stadt vor der Belagerung, indem sie Davids Feldherrn Joab das Haupt des verfolgten Scheba übergibt.

Die israelitischen Soldaten sind behelmt, der Feldherr Joab darüber hinaus mit Beinschienen und Klappvisier dargestellt.

Maria defensatrix, die Beschützerin

S. 132 oben

Maria bittet bei Christus für die sündige Menschheit

Der für diese Darstellung in vielen Handschriften übliche Typus der Schutzmantelmadonna, die als Beleg für den dominikanischen Ursprung des Heilsspiegels herangezogen wird, ist hier nicht gewählt. Die von Maria beschirmte Christenheit ist aber dadurch als solche kenntlich, dass ihr ein Bischof mit Mitra zugehört.

Andere alttestamentarische Frauen haben diesen Schutz ihres Volkes vor Gottes Zorn vorausbewiesen.

S. 132 unten

Tarbis rettet Saba

Die Königstochter Tarbis rettet die jordanische Stadt Saba von der Belagerung durch das von Moses angeführte Heer der Ägypter. Sie verliebt sich in Mose, den sie von der Stadtmauer aus beobachtet hat, und bittet ihren Vater darum, ihn ihr zum Mann zu geben. Klar wird dies im Bild auch durch den Ring, den sie in der Hand hält und den Fingerzeig, mit dem sie auf den gerüsteten Mose weist. So löst sich die Fehde in nichts auf.

Der Heilsspiegel klärt uns auf, dass Gott vor hatte, die Menschheit dem Verderben anheim zu geben, bis dass Maria kam, die den Herrn so lieb gewann, dass er sie zur Mutter seines Sohnes gemacht hat. Dadurch hat Maria die Menschheit vor Gottes Zorn gerettet.

Quelle: Historia scholastica

S. 133 oben

Eine Frau rettet Tebez

(Richter 9, 50-54)

Eine Frau in Tebez rettet die Stadt dadurch, dass sie auf den Belagerer Abimelech einen Mühlstein wirft. Dieser verletzt den Feldherrn derart schwer – „der wurf quam yn also unsanfte an, daz ym das gehyrne ubir die ougen ran“ – dass er sich von einem Kampfgefährten mit dem Schwert töten lässt. Man soll nicht

von ihm sagen dürfen, dass er von einer Frau getötet worden sei. Vom Mühlstein zeigt unsere Abbildung zwei zerbrochene Viertel.

Abimelech ist Typus des Satans, vor dem man sich in Sicherheit bringen kann durch Anrufung Mariens als Beschützerin.

S. 133 unten

Michal rettet David

(1. Sam. 19, 11f.)

Als König Saul seinem Schwiegersohn David nach dem Leben trachtet, verhilft Michal ihrem Ehemann zur Flucht. Er kann durch ein Fenster entkommen, während sie die Häscher aufhält.

So wie David durch Michal vor der Verfolgung des Teufels bewahrt wird, so bewahrt Maria die Christenheit vor teuflischer Versuchung.

Christus zeigt Gottvater die Wundmale

S. 136 oben

Christus zeigt Gottvater die Wundmale

Christus zeigt Gottvater die Wundmale und bittet für die sündige Menschheit, die ihm diese Wunden zugefügt hat. In der Bildmitte sehen wir also Christus, links Gottvater auf einem Thron, mit Weltkugel auf dem Schoß, die Linke wie zum Zeichen der Gewährung der Bitte gegen Christus erhoben. Und rechts als diejenigen, für die Christus seine Bitte äußert, ein weltliches Paar mit Betergestus.

Das weltliche Paar in der rechten unteren Bildecke bezeichnet vermutlich die Auftraggeber der Handschrift. Die Beischrift zu diesen Figuren lautet „Lambrecht von Dassezke und seine Frau Jutte“. Vermutet wird dahinter ein böhmisch-mährisches Adelsgeschlecht.

S. 136 unten

Antipatros vor Julius Cäsar

Das Gerücht trägt Julius Cäsar zu, Antipatros, Vater des Königs Herodes, habe Feigheit vor dem Feind bewiesen und sich der Ritterehre des Römischen Reiches unwürdig gezeigt. Antipatros wehrt sich gegen die Denunziation. Er zeigt Julius Cäsar die Wunden, die ihm als Kombattanten der Römer zugefügt wurden, und widerlegt damit die Anschuldigung, ein illoyaler Soldat gewesen zu sein.

So wie Julius Cäsar anerkennt, dass Antipatros ein frommer Ritter gewesen ist, so ehrt Gott seinen verwundeten Sohn Christus als einen frommen Ritter.

Quelle: Historia scholastica

S. 137 oben

Maria zeigt ihrem Sohn ihre Brüste

Maria zeigt ihrem Sohn ihre Brüste, die ihn einst nährten. Und so wie Christus seinen Vater um Vergebung für die Menschheit bittet, so bittet auch Maria ihren Sohn darum.

S. 137 unten

Esther vor Ahasver

(Esther 7-8)

Esther, die als jüdische Waise nach Persien gekommen ist, wird Gattin des Perserkönigs Xerxes II., der in der Bibel Ahasver benannt ist. Sie verheimlicht ihm ihre jüdische Abstammung. Ihr Vetter Mordechai weigert sich, vor Haman, dem höchsten Regierungsbeamten des Königs, niederzuknien, weil er dies nur vor seinem Gott tue; dies erzürnt Haman so sehr, dass er eine Verfügung des Königs erwirkt, nach der die Juden für vogelfrei erklärt werden. Daraufhin erklärt Esther ihrem Gatten, dass nun auch sie selber sterben müsse. Sie bittet bei Ahasver für ihr Volk und verhindert durch ihr Eintreten den Genozid an den Israeliten. Da aber die Verfügung nicht zurückgenommen werden kann, auch nicht vom König selbst, wird eine zweite Verfügung erlassen, die den Juden erlaubt, umgekehrt ihre Feinde straffrei umzubringen. Es folgt ein Massenmord an den Feinden der Juden im Perserreich.

So wie Ahasver seiner Frau Esther Macht gibt über sein Reich, so hat auch Gott Maria Macht gegeben in seinem Reich.

Das Jüngste Gericht

S. 140 oben

Das Jüngste Gericht

(Mt. 24, 30; Off. 4, 2-3; Off. 20, 11-13)

Christus thront auf dem Regenbogen. Von seinem Mund aus gehen ein scharfes, zweischneidiges Schwert und eine Lilie (Off. 1, 16). Zu seinen Füßen sitzen rechts und links diejenigen, über die Gericht gehalten wird.

S. 140 unten

Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden

(Mt. 25, 14-30; Lk. 19, 12-27)

Ein Mann geht auf Reisen und verteilt seine Barschaft unter seinen Dienern. Sie sollen damit wirtschaften, bis er zurückkehrt. Zwei seiner Diener arbeiten mit dem ihnen anvertrauten Geld und vermehren es. Einer aber versteckt es aus Angst, er könne es verlieren. Als der Herr zurückkommt, belohnt er die beiden Diener, die das Geld vermehrt haben, hoch. Dem Diener aber, der das Anvertraute nicht investiert hat, nimmt er es weg und gibt es nach dem Maßstab „Wer hat, dem wird gegeben werden; wer nicht hat, dem wird genommen werden“ dem Erfolgreichsten noch hinzu.

So wird Gott am Jüngsten Tag jeden Menschen nach seinen Werken entlohnen: Wer viel erreicht hat mit seinen Gaben, wird belohnt werden. Und wer nichts erreicht hat, wird verworfen werden.

Die Miniatur zeigt den Herrn, wie er den beiden klugen Dienern Säcke mit Münzen überreicht, und den törichten Diener, den er hat in Ketten legen lassen.

S. 141 oben

Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen

(Mt. 25,1-13)

Schon im Evangelium selbst auf den Jüngsten Tag bezogen ist das Gleichnis von den zehn klugen und törichten Jungfrauen.

Die fünf klugen Jungfrauen ziehen dem Bräutigam entgegen. Sie nehmen Lampenöl mit. Die fünf törichten Jungfrauen bevorraten sich nicht mit Öl. Weil der Bräutigam lange nicht kommt, schlafen sie alle ein. Um Mitternacht aber kündigt sich der Bräutigam an. Die klugen Jungfrauen machen ihre Lampen fertig. Die törichten Jungfrauen bitten die anderen um Öl für ihre Lampen. Aber die klugen Jungfrauen verweigern es, weil es sonst für sie alle nicht reiche. Während die törichten Jungfrauen unterwegs sind, um Nachschub für ihre Öllampen zu kaufen, kommt der Bräutigam. Und die fünf klugen Jungfrauen gehen mit ihm hinein zur Hochzeit. Die törichten Jungfrauen kommen zu spät und werden nicht mehr eingelassen. „Darum wachet! Denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.“

So wird es auch gehen am Jüngsten Tag: die Bösen werden keine Barmherzigkeit finden bei den Guten, und die Sünder werden keine Gnade finden vor Gott.

Die Miniatur zeigt in der oberen Reihe die klugen Jungfrauen, die ihre Lampen nach oben halten, die Flämmchen der brennenden Lichter sind zu sehen. Und sie sind gekrönt als Zeichen derjenigen, die Gott in sein Himmelreich beruft. In der unteren Reihe sind die törichten Jungfrauen abgebildet, mit wirrem Haar und ausgebrannten Lampen.

S. 141 unten

Das Menetekel

(Dan. 5)

Dem König Belsazar erscheint während eines Festmahls die Hand Gottes, die eine Inschrift an der Wand anbringt. Belsazar lässt seine Schriftgelehrten herbeirufen, die jedoch den Sinn der Worte nicht verstehen. Nur der Prophet Daniel kann die Inschrift deuten. Er liest „Mene mene tekel u-parsin“. Diese Worte bedeuten: Mene: Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende. Tekel: Gewogen wurdest du auf der Waage und zu leicht befunden. Pares (u-parsin): Geteilt wird dein Reich und den Medern und den Persern gegeben.

Der Heilsspiegel überträgt das Menetekel auf das Jüngste Gericht: Gezählt hat Gott alle unsere guten Werke und alle unsere Missetaten. Tekel: Gewogen werden alles unsere Taten, und ein mit Inbrunst gebetetes Vaterunser wird mehr wiegen als ein mit Verdruss gesprochener ganzer Psalter. Pares: Es wird eine ewige Scheidung geben zwischen den Guten im Himmelreich und den Bösen in der Hölle.

Die Strafen der Verdammten

S. 144 oben

Die Höllenstrafen der Verdammten

(Mt. 25, 41)

Der Miniator bietet uns eine zweiteilige Darstellung: Oben führt Christus die Gerechten in eine Kirche, als erste in der Reihe treten ein Bischof und ein Mönch auf. Unten werden Verdammte in Höllenflammen gezeigt.

S. 144 unten

Davids Rache an den Bewohnern der Stadt Rabat

(2. Sam. 12, 26-31)

Gottes Rache ist angedeutet in Davids Rache an den Bewohnern der Stadt Rabat.

David erobert die Stadt der Ammoniter, plündert sie und führt die Bewohner in die Fron. Von Körperstrafen an den Bewohnern ist im Bibeltext nicht die Rede, doch wird hier gezeigt, wie jemand, der nackt und kopfüber an den Füßen aufgehängt ist, der Länge nach durchgesägt wird, und wie jemand, der gefesselt und nackt am Boden hockt, geißelt wird. So ist es auch im Text beschrieben. König David schaut zu.

S. 145 oben

Gideons Rache an den Bewohnern der Stadt Sukkot

(Richter 8, 13-17)

Die Höllenpein im Vorhinein erleiden auch die Bewohner der Stadt Sukkot, die Gideon erobert hat.

Die Bewohner von Sukkot hatten seinem Dreihundert-Mann-Heer, das den Midianitern nachjagte, die Verpflegung verweigert. Nach dem Sieg lässt er die 77 Ältesten der Stadt mit Dornen- und Distelruten zu Tode peitschen. Anders als in anderen bekannten Handschriften zeigt unser Heilsspiegel eine Kampfszene mit Schwertern, die zum Bibeltext keine Beziehung hat.

So wie Gideon sich erst nach dem Sieg an den Jordaniern rächt, so rächt sich auch Christus nicht sofort an den Sündern, sondern erst, wenn er gesiegt hat.

S. 145 unten

Gottes Rache an den Ägyptern

(2. Mose 14, 21-31)

Mose schreitet den Israeliten voran mit den Gesetzestafeln durch das Rote Meer, das Gott für den Durchzug seines Volkes geteilt hat. Das Heer der Ägypter, die die Israeliten verfolgen, ertrinkt jämmerlich. Der Miniator unserer Handschrift hat das Rote Meer tatsächlich in roter Farbe dargestellt. Neben seinen Soldaten ertrinkt auch der Pharao.

So wie Gott die Ägypter im Roten Meer versinken lässt, so werden am Jüngsten Tag Gottes Feinde mit Luzifer im Höllengrund versinken.

Die Belohnung der Gerechten

S. 148 oben

Die Himmelsfreuden der Gerechten

(Mt. 25, 46; Off. 21, 1-5)

Gezeigt werden Gott der Herr mit der Weltkugel und Maria mit dem Lilienzepter, flankiert von Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit der Heiligen Schrift. Als Überschrift: „diz ist daz ewige rich“.

S. 148 unten

Salomo und die Königin von Saba

(1. Könige 10, 18-20)

Die Darstellung wiederholt ein Bild von S. 29: Die Königin von Saba überreicht Salomo einen goldenen Pokal. Der elfenbeinerne, mit rotem Gold ausgekleidete Thron Salomos verweist in sämtlichen Details auf die Eigenschaften der Gottesmutter Maria. Zwölf Löwen verweisen auf die zwölf Apostel, die ihr dienten, und zugleich auf die zwölf Patriarchen, von denen sie abstammt. Das Reich des weisen Königs Salomo deutet voraus auf das Reich Gottes.

S. 149 oben

Festmahl des Königs Ahasver

(Esther 1)

König Ahasver, Herrscher vom Indus bis zum Nil, veranstaltet in der Festung Susa ein großes Festmahl für sein Gefolge und danach für das ganze Volk. Er selbst ist mit Namen bezeichnet, ebenso seine Gattin Esther. Die reich gedeckte Tafel mit gebratenen Vögeln, Brot und Trinkkelchen deutet voraus auf die Freuden der Gerechten im Reich Gottes. Aber im Himmelreich werden die Freuden hundertmal größer sein. Und während das Fest Ahasvers 180 Tage dauerte, werden die Himmelsfreuden ewig währen.

S. 149 unten

Gastmahl der Söhne Hiobs

(Hiob 1, 4)

Die sieben Söhne Hiobs veranstalten jeder an einem Wochentag ein Festmahl in ihrem Haus und laden ihre drei Schwestern dazu ein. Aufgetischt sind Fisch und Brot. Auch die Gastmähler der Hiob-Söhne bezeichnen die himmlischen Freuden im Reich Gottes.

Der Text endet, wie alle vorigen, mit einem kurzen Gebet. Es lautet hier:

„Got gebe uns di ewige vroude allen samen
Noch disme leben in secula seculorum. Amen.“

Literatur

Schlechter, Armin, und Gerhard Stamm: H. 78. *Speculum humanae salvationis*, deutsch. In: *Die kleinen Provenienzen*. Wiesbaden 2000. (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. XIII), S. 525-528.

*

Poppe, Paul: Über das *Speculum humanae salvationis* und eine mitteldeutsche Bearbeitung desselben. Diss. Straßburg. Berlin 1887.

Schmidt-Wartenberg, Hans M.: Zum *Speculum Humanae Salvationis*: In: *Publications of the Modern Language Association of America* 14 (1899) 1, S. 137-168.

Lutz, Jules, und Paul Perdrizet: *Speculum humanae salvationis*. Kritische Ausgabe, Übersetzung von Jean Mielot (1448). Die Quellen des *Speculum*s und seine Bedeutung in der Ikonographie, besonders in der elsässischen Kunst des XIV. Jahrhunderts. Mit der Wiedergabe in Lichtdruck (140 Taf.) der Schlettstadter Handschrift, ferner sämtlicher alten Mülhauser Glasmalereien, sowie einiger Scheiben aus Colmar, Weissenburg etc. 2 Bde. Mülhausen 1909.

Breitenbach, Edgar: *Speculum humanae salvationis*. Eine typengeschichtliche Untersuchung. Straßburg 1930.

Neumüller, Willibrord: *Speculum humanae salvationis*. Vollst. Faksimile-Ausgabe des Codex Cremifanensis 243 des Benediktinerstifts Kremsmünster. Graz 1972.

Krása, Josef, und Klaus Kratzsch: Beschreibung der Handschrift und kunsthistorische Einordnung der Miniaturen. In: *Der Hedwigs-Codex von 1353*. Sammlung Ludwig. Hrsg. von Wolfgang Braunfels. 2 Bde. Berlin 1972. Bd. 2, S. 9-51, v.a. S. 26-29.

Appuhn, Horst: *Heilsspiegel*. Die Bilder des mittelalterlichen Erbauungsbuches „*Speculum humanae salvationis*“. Mit Nachwort und Erläuterungen. Dortmund 1981.

Harmening, Dieter: „Spiegel der Gesundheit“ (*Speculum humanae salvationis*), In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 112 (1983), S. 177-197.

Wilson, Adrian, und Joyce Lancaster Wilson: *A medieval mirror. Speculum humanae salvationis 1324-1500*. Berkeley 1984.

Henry, Avril: *The Mirour of Mans Saluacion*. A middle English translation of *Speculum humanae salvationis*. A critical edition of the fifteenth-century manuscript illustrated from „*Der Spiegel der menschen Behältnis*“ Speyer: Drach, c. 1475. Aldershot 1986.

Niesner, Manuela: Das *Speculum humanae salvationis* der Stiftsbibliothek Kremsmünster. Edition der mittelhochdeutschen Versübersetzung und Studien zum Verhältnis von Bild und Text. Köln u.a. 1995.

Stork, Hans-Walter, und Burghart Wachinger: *Speculum humanae salvationis*. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl., hrsg. von Burghart Wachinger. Bd. 9. Berlin/New York 1995, Sp. 52-65.

Cardon, Bert: Manuscripts of the *Speculum humanae salvationis* in the southern Netherlands (c. 1410 – c. 1470). A contribution to the study of the 15th century book illumination and of the function and meaning of historical symbolism. Leuven 1996.

Schubert, Martin J.: Fragmente des deutschen „*Speculum humanae salvationis*“ Berlin (jetzt in Krakau) MGQ 574. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 126 (1997), S. 314-332.

Suntrup, Rudolf: Typologische Heilsgeschichts-Konzepte in mittelalterlicher geistlicher Literatur. In: Germanistische Mediävistik. Hrsg. von Volker Hone-mann und Tomas Tomasek. 2. Aufl. Münster 2000, S. 277-308.

Schubert, Martin J.: Grundlagen zur Edition der „anonymen deutschen Vers-übersetzung“ des *Speculum humanae salvationis*. In: Edition und Übersetzung. Zur wissenschaftlichen Dokumentation des interkulturellen Transfers. Hrsg. von Bodo Plachta und Winfried Woesler. Tübingen 2002, S. 219-234.

Krenn, Margit (Hrsg.): Heilsspiegel. *Speculum humanae salvationis*. Hand-schrift 2505 der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. Darmstadt 2006.

Schubert, Martin J.: Text, Translation und Kontext. Übersetzungsleistung in der „deutschen anonymen Versübersetzung“ des „*Speculum humanae salvationis*“. In: Wolfram-Studien 19 (2006), S. 399-424, Abb. 68-71.

Palmer, Nigel: „Turning many to righteousness“. Religious didacticism in the *Speculum humanae salvationis* and the similitude of the oak tree. In: Dichtung und Didaxe. Lehrhaftes Sprechen in der deutschen Literatur des Mittelalters. Hrsg. von Henrike Lähnemann. Berlin 2009, S. 345-366.

Vrudny, Kimberly J.: Friars, scribes and corpses. A Marian confraternal reading of *The Mirror of human salvation (Speculum humanae salvationis)*. Paris 2010.